

Peter Burschel
Sterben und Unsterblichkeit

Ancien Régime
Aufklärung und Revolution

Herausgegeben
von Rolf Reichardt und
Hans-Ulrich Thamer

Band 35

R. Oldenbourg Verlag München 2004

Sterben und Unsterblichkeit

Zur Kultur
des Martyriums
in der frühen Neuzeit

Von
Peter Burschel

R. Oldenbourg Verlag München 2004

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG Wort

Gefördert durch ein einjähriges Stipendium der FAZIT-Stiftung Gemeinnützige Verlagsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main

Gefördert durch einen einjährigen Forschungsaufenthalt am Historischen Kolleg in München. Träger des Historischen Kollegs ist die Stiftung zur Förderung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und des Historischen Kollegs; es wird finanziert aus Mitteln des Freistaates Bayern und privater Zuwendungsgeber (im Kollegjahr 2000/2001 DaimlerChrysler Fonds, Fritz Thyssen Stiftung und Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft).

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2004 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München
Rosenheimer Straße 145, D – 81671 München
Internet: <http://www.oldenbourg-verlag.de>

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagbild: Die drei Jesuiten-Märtyrer, die 1597 in Nagasaki gekreuzigt wurden, wie sie das 1675 in Prag erschienene Martyrologium Matthias Tanners sterben läßt.

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier (chlorfrei gebleicht).
Gesamtherstellung: R. Oldenbourg Graphische Betriebe Druckerei GmbH, München

ISBN 3-486-56815-9

Inhalt

Dank	XI
Einleitung	1
1. Schöne Passionen. Wort und Blut	13
Die Protagonisten: sechs Tote der evangelischen Bewegung – die Quellen: Märtyrerflugschriften der frühen Reformation – Zeiterfahrung und Zeitdeutung – Martin Luthers „Brief an die Christen im Niederland“: die Gegenwart als Schlußakt eines eschatologischen Dramas – „schöne Passionen“ – Wort und Blut – die römischen Mächte des Chaos: Antichrist-Obsessionen? – die Zeichen der Zeit und der Sinn des Leidens: Gemeinschaft und Wahrheit – das Ritual – „Artikelverhöre“ – der theologische Fundamentalkonsens der evangelischen Bewegung – Inszenierungsprobleme: die „revocatio revocationis“ des Kaspar Tauber – Verurteilung und Degradierung – die Hinrichtung – „Ereignis“ und „Erzählung“ – Gattungsbestimmungen – die Darstellung der Protagonisten – „Mirakel“ – Wahrnehmungsdissonanzen – die Wirklichkeit der Flugschriften.	
2. Lebendige Predigten. Gnade und Zorn	51
Das erste protestantische Martyrologium: Ludwig Rabus' „Historien“ – der Markt und die Konkurrenz – konfessionelle Traditionsbildung und Erinnerungspolitik – kommunikatives und kulturelles Gedächtnis – die heroische Bücherwelt der zweiten Reformatorengeneration – ein Forschungsdesiderat: die Genese der protestantischen Erinnerungskultur – die „Vorreden“ – „glaubwürdige Exempel“, „lebendige Predigten“, „leuchtende Bilder“ – Trost, Verfolgung, „letzte Zeiten“ – die Geschichte der wahren Kirche – Himmel und Hölle, Gnade und Zorn – der Gedanke der Sukzession – oder: wo war Deine Kirche vor tausend Jahren? – Widersprüche – „geregelter Erinnerung“ und Chronologie – „Historisierung“ der „Historien“? – Inkarnationen der „reinen Lehre“ – Evangelisierungsstrategien und Integrationsprozesse – dogmatische Fehltritte – „Historizität“ und „Exemplarität“ – das Publikum – Worttreue und Genealogie: die Konstitution einer heroischen Traditions- und Bekenntnisgemeinschaft – die Konfessionalisierung der protestantischen Erinnerungskultur – kollektive Verfolgungserfahrungen und die Gesetze des Marktes.	
3. Fremde Trauerspiele. Leid und Heil	83
Die Zeit des protestantischen Märtyrerdramas – das Modell: „Catharina von Georgien“ von Andreas Gryphius – warum ein Drama? – Alternativen: Glaubenshelden und Erinnerungsorte des 17. Jahrhunderts – „Krieg aller Kriege“ – das heroische Welttheater als Instanz der Weltdeutung – ein zeitgeschichtliches Ereignis: die Hinrichtung der Königin Catharina von Georgien – Geschichte schreiben, Geschichte dichten – die Handlung – der Prolog der „Ewigkeit“ – die Leiche als emblematisches Requisit – „vanitas“-Meditation, „memento mori“, „contemptus mundi“ – „consolatio tragoediae“ – „Zeit“ und „Ewigkeit“ – erzählte Geschichte – Greuel-	

kataloge – das „theatrum mundi“ als „arena martyrum“ – fürstliche Gipfelstürze – „prudencia politica“ – tiefste „Angst“ und höchste „Lust“ – die Metamorphose einer Fürstin – „Die Erden stinckt vns an“ – wahnhafte Ordnung, falsche Sorge – das Heilsprinzip der „Bewährung“ – der Kult der Vernunft und das Chaos der Welt – Leiden als Leidensüberwindung in der „constantia“ – „Krisen“-Erfahrungen – Kunst und Kultur des Leidens – das Publikum – „kleine Botschaften“ – Georgien und Schlesien – das Ende des protestantischen Märtyrerdramas.

4. Einfältige Stimmen. Opfer und Gericht 117

Der „Ausbund“: das Gesangbuch der süddeutschen Täufer und seine „Märtyrerlieder“ – die „Schafe Christi“ – Verfolgungserfahrungen und ihre Quellen – „martyrological mentality“ – warum Märtyrerlieder? – die Popularität der Märtyrerlieder – Liedflugschriften – Märtyrerlieder sind Bekenntnislieder – das gewaltsame Sterben als Medium der Katechese – „Differenzerfahrungen“ – oder: warum ist der Teufel so erfolgreich? – warum die Märtyrerlieder des „Ausbund“? – Alternativen – „Het Offer des Heeren“ – die Märtyrerlieder der Hutterer – Liedmetamorphosen – das Martyrium als flexibles Medium von Integrations- und Desintegrationsstrategien – die Inszenierung des Märtyrerschicksals – die Frauen und die Männer – was zu tun ist, wenn Heilige leiden und sterben – eine eschatologisch gedeutete und dramatisierte Welt – das Quälen des Körpers: die Inszenierung der Folter und ihre Gründe – das Prinzip der „Leidsamkeit“ – Taufe und Kreuz – wohin lenken die Märtyrerlieder des „Ausbund“ jene, die sie singen, hören oder lesen „dogmatisch“? – und wie? – die Verdrängung des „melchioritischen“ Täuferturns – oder: die poetische Organisation des Vergessens – noch einmal: „geregelt Erinnerung“ – die Tauflehre – Sündenstreit – Mennoniten und Schweizer Brüder – noch ein theologisches Konfliktfeld: die monophysitische Christologie – der „Ausbund“ und der Prozeß der Mikrokonfessionalisierung im Täuferturn – Abendmahlslehre, Abendmahlseuphorie – das „Frankenthaler Gespräch“ 1571 – Täufer und Calvinisten – Absonderung von der „Welt“ – der „falsche Schein“ der Lutheraner – die Martyrien der Märtyrerlieder als Medien der inner- und interkonfessionellen Integration – der „Bann“ – der „Eid“ – die „Gütergemeinschaft“ – das Abendmahl und die Verpflichtung zur Liebe – Opfer und Gericht.

5. Blutige Spiegel. Geist und Zeit 159

Totenkult „ambulant“: das Taschen-Martyrologium des Täufermissionars Julius Lober – Täufer-Gruppen als heroische „memory communities“ – und die Professionalisierung ihrer Erinnerungsmedien – Märtyrergemeinschaften am Ende von Märtyrerezeiten – zwei Täufer-Martyrologien: das „Geschichtbuech“ der Hutterer und der „Bloedig Tooneel“ der Mennoniten – und der Versuch, sie „geschichtstheologisch“ zu entziffern – die Hutterer und ihr „Geschichtbuech“ – „ein schöner Spiegel“ – sieben Weltalter bis zur Entstehung der „Gemain“ – die „Konstantinische Wende“ und der „Fall“ der Kirche – der Geist Gottes und die Ketzler – der Schein der Wahrheit – Luther, Zwingli und ihr „Neues Babylon“ – das letzte und beste Weltalter: die „Gemain“ entsteht gegen die Geschichte – das Fehlen des „restitutio“-Gedankens – eine Geschichte von Martyrium zu Martyrium als kollektiver Läuterungsprozeß – Grenzziehungen – die Mennoniten und ihr „Bloedig Tooneel“ – Hans de Ries, Tieleman Jansz van Braght und die Fraktionen der Mennoniten – von Christus bis Savonarola – von den Anfängen der Täuferbewegung bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts – die Gefahren des schönen Scheins – „call to reform“: das

Martyrologium als Instrument asketischer Seelen- und Lebensführung – das niederländische Babylon – „von Christi Zeit an“: der Ursprung der Täufer – die wahre Sukzession der Kirche Gottes – „ohne die wahre Folge“: die Kirche des Teufels – Täufer-Gemeinden in Zeiten des schönen Scheins: die geschichtstheologischen Reformstrategien von Hutterern und Mennoniten im Vergleich – oder: Exklusivität vs. Kontinuität.

6. Stumme Bücher. Auge und Herz 197

Paradiese der Gewalt: die Märtyrerfresken von Santo Stefano Rotondo, San Apollinare und San Tommaso da Canterbury in Rom – das „archäologische Theater“ der „libri muti“ und die Wiederentdeckung heroischer Heiligkeit – die Kritik der Reformation – die „Krise der Kanonisation“ und die Stagnation der Himmelsbevölkerung – „De invocatione, veneratione et reliquiis sanctorum, et sacris imaginibus“ – die „intercessio sanctorum“ als Wesensmerkmal katholischer Heiligenverehrung – die Reanimierung der „alten“ Heiligen – Verwandte, Freunde, Schüler und Jünger des Herrn – mystisch begabte Imitationsvirtuoson – die Verehrungsinflation des heiligen Sebastian – Viten- und Historiensammlungen – Martyrologien – die Katakombenheiligen – das Martyrium als Erneuerung des Opfers Christi – Euphorie des Kreuzes, Euphorie der Tradition – „Imitatio Romae“ – der Export der Katakombenheiligen – die Konfessionalisierung und Militarisierung der nachtridentinischen Himmelsbevölkerung – Maria – „Bavaria sancta“ – bayerische Märtyrerknaben, die als Opfer jüdischer Ritualmorde zu sakralen Ehren gekommen waren – die Märtyrerinnen und Märtyrer der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts – Kartäuser und Barfüßer – Missionare – das Martyrologium des Jesuiten Matthias Tanner – handschriftliche Märtyrerverzeichnisse – „Litterae annuae“ – Memoria und Kommunikation – die komplexe Dialektik von europäischer und außereuropäischer Mission – die Riten der Gewalt – Taufparodien und Abendmahlsscharaden – Martyrienkonkurrenz – die Märtyrer von Nagasaki – die Märtyrerinnen und Märtyrer, die seit der Mitte des 16. Jahrhunderts in Europa starben – Richard Verstegans „Theatrum Crudelitatum Haeticorum“ – Fidelis von Sigmaringen u. a. – Heiligsprechungen – die Attraktivität des Martyriums – Martyrienvisionen, Martyrienbitten, Martyrien-euphorien, Martyrienkampagnen – die römischen Märtyrerfresken und ihr anthropologischer Entstehungszusammenhang – Jerónimo Nadals „Evangelicæ historiae imagines“ – die „Exercitia spiritualia“ – themengebundene asketische Meditationen – „innere Bilder“ – „applicatio sensuum“ – Sehen und Seele – die Märtyrerfresken als Katalysatoren gelenkter und kontrollierter Meditation – Seele und Herz – Memoria und Repräsentation – die Wiederentdeckung heroischer Heiligkeit als gegenreformatorischer Blut- und Opfer-Atavismus? – innerweltliche Aktivistinnen und Aktivisten: der jüngere Teil des nachtridentinischen Heiligenhimmels – Selbstdisziplin und Affektkontrolle – das „Bilderbogen-Theater“ der Märtyrerfresken als Schule zweckrationaler Disziplinierung von Phantasie.

7. Heilige Taten. Askese und Triumph 263

„Äußerste Schmerzen“ – die heroische Wende in der katholischen Welt und die Bühne der Jesuiten – die Dominanz des Jesuitentheaters – Theater als performatives Ereignis und Experiment – Theater als Predigt – Aufführungsanlässe – die Darsteller – „eloquentia sacra“ – die frühe Phase – Plautus, Terenz und die niederländischen Humanisten – Textproduktion – „Wir sind wir“ – die Theatralisierung des Jesuitentheaters – das Theater als Ort strikter Latinität – die Versinnlichung der Welt –

theatralisches Imaginieren als Methode meditativer Sinnerfahrung – die Zahl der Aufführungen und die Überlieferung der Textvorlagen – die Periochen – Modell-dramen – die heilige Katharina, der heilige Michael und der Spielmann Philemon – die Periochensammlung des Franciscus Lang – die große Zeit des Bühnenmartyriums – Phasen der heroischen Konjunktur – „personae tragoediae“ – das Monopol der römischen Märtyrerinnen und Märtyrer – Nicolaus Causinus und sein „Herm-nigildus“-Drama – Thomas Becket und Thomas Morus – Wenzeslaus und Stanislaus – Johannes von Nepomuk – Andreas von Rinn – Maria Stuart – die japanischen Märtyrer – dramen- und affekttheoretische Hintergründe der heroischen Aufrüstung des Jesuitentheaters – „misericordia“ und „horror“ – das Quälen des Körpers – noch einmal: der Sinn der Bühnengewalt – die asketische Verinnerlichung des Martyriums – „Gegenleiden“ – das Martyrium wird zur Tat – Leiden als Leidenschaft – das Martyrium als Triumph über die Welt und in der Welt.

Schluß	285
Quellen- und Literaturverzeichnis	
Quellen	289
Literatur	304
Register	357

Die Fähigkeit des Menschen, seinesgleichen umzubringen,
konstituiert vielleicht mehr noch menschliche Geschichte als
seine Grundbestimmung, sterben zu müssen.

Reinhart Koselleck

Und da hat mein Jahrhundert erst angefangen. Schinden auf
jede denkbare Weise. Das Martyrium und der Untergang der
Leiber, mein Leib mitten unter ihnen.

Christa Wolf

FÜR BARBARA

Dank

Viele haben zu diesem Buch beigetragen. Mein Dank für Rat und Hilfe gilt neben meiner Familie und Wolfgang Reinhard vor allem Achim Aurnhammer, Andreas Bähr, Paul Bormann †, Wolfgang Brückner, Götz Distelrath, Heinold Fast, Wolfgang Hardtwig, Elvira und Vasili Jakovina, Caren Janssen, Georg Kalmer, Christian Kreuzer, Sven Lembke, Jochen Martin, Hans Medick, Gabriele Mühlenhoff, Elisabeth Müller-Luckner, Adriaan Plak, Waltraud Pulz, Rolf Reichardt, Jürgen Reulecke, Gabriele Roser, Julia Schreiner, Ernst Schubert, Heribert Smolinsky, Hans-Ulrich Thamer, Matthias Wergin, Conrad Wiedemann und Cornel Zvierlein.

Ich widme dieses Buch meiner Frau.

Bielefeld im April 2004

Peter Burschel

Einleitung

Der Scherge holt weit aus. Das Schwert scheint ihm leicht in der Hand zu liegen. Vor dem Schergen kniet ein halbnackter Mann mit gefesselten Händen und verbundenen Augen. Gleich wird der Scherge den Kopf des Mannes abschlagen. Der Mann ist nicht sein erstes Opfer; der Boden ist übersät mit blutigen Rümpfen und abgeschlagenen Köpfen. Rechts neben dem Schergen mit dem Schwert hat ein zweiter Scherge seinen Fuß auf den Brustkorb eines Mannes gestellt, der wie tot auf dem Boden liegt; einen hölzernen Hammer in den erhobenen Händen wird er ihm im nächsten Moment den Schädel zertrümmern. Hinter den beiden treiben und zerren weitere Henkersknechte entblößte Menschengruppen, in denen auch Frauen zu erkennen sind, einen schmalen und steilen Pfad hinauf. Die Knechte kennen kein Erbarmen: Wer stolpert oder nicht mehr Schritt halten kann, wird von ihnen mit Peitschen- und Rutenschlägen angetrieben. Der Pfad endet auf einem kleinen Hochplateau, das von weiteren Knechten umstellt ist. Ein Abgrund tut sich auf, eine Flucht ist unmöglich. Die Knechte jagen die Angekommenen mit Hilfe von langen Spießen über einen zerklüfteten Felsvorsprung, an dessen Fuß sich bereits ein Leichenberg auftürmt. Wer den Sturz in die Tiefe, in der Dornengestrüpp üppig wuchert, überlebt zu haben scheint, wird erstochen oder erschlagen. Blut fließt einen Hang herab; ein Hund stillt in einem der roten Rinnsale seinen Durst; immer neue Menschengruppen werden für den Todesmarsch formiert. Zwei Kreuze sind aufgerichtet; die beiden Männer, die an sie gefesselt sind, scheinen bereits tot zu sein; ein drittes Kreuz liegt noch am Boden; ein Mann mit Dornenkrone wird herangeführt.

Das Altarbild „Marter der Zehntausend“, das Albrecht Dürer 1507/1508 im Auftrag Friedrichs des Weisen von Sachsen malte – der Kurfürst besaß Reliquien der Gemarterten –, stand am Anfang der vorliegenden Untersuchung, die sich als anthropologisch orientierte Kulturgeschichte des Martyriums in der frühen Neuzeit versteht¹. Denn nicht nur, daß die Darstellung der Legende des

¹ Das Bild, das bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf Leinwand übertragen wurde, befindet sich heute im Kunsthistorischen Museum in Wien. *Hans Tietze und Erika Tietze-Conrat*, Kritisches Verzeichnis der Werke Albrecht Dürers, Bd. 2: Der reife Dürer, 1. Halbbd.: Von der venezianischen Reise im Jahre 1505 bis zur niederländischen Reise im Jahre 1520 nebst Nachträgen aus den Jahren 1492–1505, Basel und Leipzig 1937, Nr. 355, S. 41 f., S. 192. – Zur Ikonographie des Bildes, das kompositorisch einem Holzschnitt Dürers folgt, der wohl bereits 1495/1496 entstanden war: *Peter Strieder*, Dürer, Königstein a.T. 1981, S. 296 ff.; vor allem aber: *Fedja Anzelewsky*, Albrecht Dürer. Das malerische Werk: Textbd., Berlin ²1991, S. 75 ff., 216 ff., der auch hochwertige Reproduktionen bzw. Detailreproduktionen des Bildes bietet: ebd., Tafelbd., Berlin ²1991, Tafel 111–114, Nr. 125–128. Abdruck des Holzschnitts: *Albrecht Dürer*, Woodcuts and Wood Blocks, hg. v. *Walter L. Strauss*, New York 1980, Nr. 35, S. 137–140, hier S. 139; *Albrecht Dürer*, Das gesamte graphische Werk,



Abb. 1 Albrecht Dürer, *Marter der Zehntausend*, Wien, Kunsthistorisches Museum, 99 cm x 57 cm.

Martyriums von 10 000 christlichen Soldaten am Berg Ararat die kollektive Erfahrung konfessionalisierter physischer Gewalt der folgenden beiden Jahrhunderte zu prophezeien schien². Das Blutbad, das persische Fürsten auf Geheiß des römischen Kaisers Hadrian anrichten lassen und das Albrecht Dürer und Konrad Celtis zu auffällig unbeteiligten Zeugen hat³, ließ auch erahnen, daß das gewaltsame Sterben, daß vor allem das Martyrium zu kulturanthropologischer Spurensuche herausfordert⁴. Denn werden da nicht Zugänge zu jenen oft genug verdeckten Selbst- und Weltdeutungen eröffnet, die soziale Gemeinschaften konstituieren und zusammenhalten? Werden da nicht Grenzen gezogen, erprobt, verletzt, außer Kraft gesetzt und neu ausgehandelt, die darüber bestimmen, was menschlich ist und was unmenschlich, was heilig und was unheilig, was Recht und was Unrecht, was Schuld und was Unschuld? Werden da nicht religiöse Ordnungen auf den Prüfstand gestellt? Vor allem aber: Werden da nicht immer auch Orte der „Wahrheit“ und der „Unwahrheit“ geschaffen, an denen von Menschen erzählt wird?

Nachdem vor dem Hintergrund dieser Überlegungen immer neue Szenarien extremer physischer Gewalt in der frühen Neuzeit aufgespürt und genauer untersucht werden konnten, stand rasch fest, daß das Martyrium auch deshalb ein exponiertes Feld kulturanthropologischer Observation ist, weil es den Blick auf die Kollektivierung von Toten freigibt. Denn nicht nur, daß diese Kollektivierung erkennen läßt, nach welchen Entwürfen, Plänen und Modellen Märtyrerinnen und Märtyrer geschaffen werden – und das oft genug nachhaltig. Sie offenbart auch den kulturellen Sinn heroischen Sterbens und weist damit auf die

Bd. 2: Druckgraphik, München ²1988, S. 1688; Detail der Marter des heiligen Achatius oder des heiligen Leodegar: ebd., S. 1689. – Zur Interpretation vgl. immer noch *Erwin Panofsky*, Das Leben und die Kunst Albrecht Dürers, Hamburg ²1995, S. 162 f. (als „The Life and Art of Albrecht Dürer“ erstmals Princeton 1943), der die „Marter der Zehntausend“ in erster Linie als „Schola Crucis“ versteht.

² In diesem Sinne bereits: *Philipp P. Fehl*, Mass Murder, or Humanity in Death, in: *Theology Today* 28 (1971), S. 52–71, hier S. 67 f. – sowie: *Natalie Zemon Davis*, Die Riten der Gewalt, in: *dies.*, Humanismus, Narrenherrschaft und die Riten der Gewalt. Gesellschaft und Kultur im frühneuzeitlichen Frankreich, Frankfurt a.M. 1987, S. 171–209, hier S. 172 (als „The Rites of Violence: Religious Riot in Sixteenth-Century France“ erstmals in: *P & P* 59 [1973], S. 51–91).

³ Schwarzgewandet inmitten der orientalischen Farbenpracht scheinen sie ganz ins Gespräch versunken zu sein. – Zur Identifizierung von Celtis, der kurz vor der Fertigstellung des Bildes gestorben war, zusammenfassend: *Dieter Wuttke*, Dürer und Celtis: Von der Bedeutung des Jahres 1500 für den deutschen Humanismus: „Jahrhundertfeier als symbolische Form“, in: *JMedRenSt* 10 (1980), S. 73–129, hier insbesondere S. 116 ff.

⁴ Vgl. dazu auch *Peter Burschel*, Männliche Tode – weibliche Tode. Zur Anthropologie des Martyriums in der frühen Neuzeit, in: *Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte* 50 (1999), S. 75–97, hier S. 75 f.; sowie allgemeiner: *Burkhard Gladigow*, Homo publice necans. Kulturelle Bedingungen kollektiven Tötens, in: ebd. 37 (1986), S. 150–165; und: *Eva Horn*, Der Krieg als Ort anthropologischer Erkenntnis, in: *Arbeitskreis Militärgeschichte e.V. newsletter* 7 (1998), S. 14–16.

Funktionen physischer Gewalt in sozialen Gemeinschaften und ihren mentalen Haushalten zurück⁵. In anderen Worten: Wenn man Kulturanthropologie als historisch-anthropologisch ausgerichtete Kulturwissenschaft versteht, die nach Wahrnehmungs- und Deutungsmustern elementarer Erfahrungen menschlichen Lebens in den handlungs- und verhaltensleitenden kulturspezifischen Ordnungen fragt, die dieses Leben formen⁶ – dann ist das Martyrium eine kulturanthropologische Herausforderung par excellence⁷.

Ausgehend von dieser These, versucht die vorliegende Untersuchung die Bedeutung des Martyriums – und damit die Bedeutung von Märtyrerinnen und Märtyrern – für die frühneuzeitlichen christlichen Glaubensgemeinschaften zu

⁵ Zum Problem der „Identifizierung“ dieser Funktionen hier nur am Beispiel der Folter: *Peter Burschel, Götz Distelrath und Sven Lembke*, Eine historische Anthropologie der Folter. Thesen, Perspektiven, Befunde, in: *Das Quälen des Körpers. Eine historische Anthropologie der Folter*, hg. v. *Peter Burschel* u. a., Köln u. a. 2000, S. 1-26, insbesondere S. 5f.; vgl. darüber hinaus: *Martin Dinges*, Formenwandel der Gewalt in der Neuzeit. Zur Kritik der Zivilisationstheorie von Norbert Elias, in: *Kulturen der Gewalt. Ritualisierung und Symbolisierung von Gewalt in der Geschichte*, hg. v. *Rolf Peter Sieferle* und *Helga Breuninger*, Frankfurt a.M. und New York 1998, S. 171–194, hier pointiert S. 188; *Lutz Ellrich*, Folter als Modell. Diskurse und Differenzen, in: *Das Quälen des Körpers*, S. 27–66 – vor allem aber: *Wolfgang Sofsky*, Traktat über die Gewalt, Frankfurt a.M. 1996.

⁶ So der Verfasser in modifizierender Fortführung der Ansätze von *Jochen Martin*, Der Wandel des Beständigen. Überlegungen zu einer historischen Anthropologie, in: *Freiburger Universitätsblätter* 33 (1994), S. 35–46; *Otto Gerhard Oexle*, Geschichte als Historische Kulturwissenschaft, in: *Kulturgeschichte Heute*, hg. v. *Wolfgang Hardtwig* und *Hans-Ulrich Wehler*, Göttingen 1996, S. 14–40; *Ute Daniel*, Geschichte als historische Kulturwissenschaft. Konturen eines Wiedergängers, in: *Kulturwissenschaft. Felder einer prozeßorientierten wissenschaftlichen Praxis*, hg. v. *Heide Appelsmeyer* und *Elfriede Billmann-Mahecha*, Weilerswist 2001, S. 195–214; und nicht zuletzt *Hans Medick*, Quo vadis Historische Anthropologie? Geschichtsforschung zwischen Historischer Kulturwissenschaft und Mikro-Historie, in: *HA* 9 (2001), S. 78–92.

⁷ Vgl. zu diesem Verständnis von Kulturanthropologie auch *Peter Burschel*, Das Eigene und das Fremde. Zur anthropologischen Entzifferung diplomatischer Texte, in: *Kurie und Politik. Stand und Perspektiven der Nuntiaturreportsforschung*, hg. v. *Alexander Koller*, Tübingen 1998, S. 260–271 – und im weiteren Zusammenhang: *Richard van Dülmen*, Historische Kulturforschung zur Frühen Neuzeit. Entwicklung – Probleme – Aufgaben, in: *GG* 21 (1995), S. 403–429; *Rudolf Vierhaus*, Die Rekonstruktion historischer Lebenswelten. Probleme moderner Kulturgeschichtsschreibung, in: *Wege zu einer neuen Kulturgeschichte. Mit Beiträgen von Rudolf Vierhaus und Roger Chartier*, hg. v. *Hartmut Lehmann*, Göttingen 1995, S. 5-28; *Wolfgang Reinhard*, Freunde und Kreaturen. Historische Anthropologie von Patronage-Klientel-Beziehungen, in: *Freiburger Universitätsblätter* 37 (1998), S. 127–141; *dens.*, „Staat machen“. Verfassungsgeschichte als Kulturgeschichte, in: *Jahrbuch des Historischen Kollegs* 1998, S. 99–118; *Kaspar v. Greyerz*, Religion und Kultur. Europa 1500–1800, Göttingen 2000, insbesondere S. 9ff.; *Wolfgang Reinhard*, Was ist europäische politische Kultur? Versuch zur Begründung einer politischen Historischen Anthropologie, in: *GG* 27 (2001), S. 593–616 – und schließlich: *Rudolf Schlögl*, Von der gesellschaftlichen Dimension religiösen Erlebens (Einleitung zur Sektion „Religiöse Erfahrung in der Frühen Neuzeit“), in: „Erfahrung“ als Kategorie der Frühneuzeitgeschichte, hg. v. *Paul Münch*, München 2001, S. 271–280.

bestimmen: vor allem im 16. und 17. Jahrhundert, vor allem im deutschsprachigen Raum⁸, um auf diese Weise Einblick in den Prozeß der Konfessionalisierung dieser Gemeinschaften zu gewinnen und damit in den Prozeß der Genese und der Profilierung konfessioneller Kulturen⁹. Legt es doch die kulturanthropologische Perspektive dieser Untersuchung nahe, das Martyrium als Medium kollektiver Leidenserfahrungen zu verstehen und damit als Medium kollektiver Erinnerung und kollektiver Selbstvergewisserung, das dazu beitrug, aus Glaubensgemeinschaften Bekenntnisgemeinschaften und aus Bekenntnisgemeinschaften Bekenntniskulturen werden zu lassen – welcher Couleur auch immer. Denn soviel wird man bereits an dieser Stelle festhalten dürfen: Das Martyrium, vor allem das konfessionalisierte Martyrium radikalisierte die tradierten kulturellen Wahrnehmungs- und Deutungsmuster, indem es nicht nur die Seelen-, sondern auch die Lebensführung disziplinierte und damit die soziale Orientierung, ja, das Profil innerweltlicher Aktivität veränderte¹⁰.

Hinzu kommt, daß das Martyrium als Medium kollektiver Leidenserfahrung in besonderer Weise dazu geeignet ist, „konfessionelle Kultur“ nicht nur als symbolisches „Bedeutungsgewebe“ zu erfassen, das Kollektive zusammenhält¹¹, sondern auch als System von Grenzen und permanenten Grenzziehungen, das Kollektive miteinander konfrontiert¹². Das aber bedeutet: Wer nach

⁸ Zur Bedeutungsspannbreite des Begriffs „Martyrium“, das hier durchgängig als „Blutzeugnis“ verstanden wird, und zur Theologie des Martyriums im interkulturellen Vergleich zusammenfassend: *Peter Gerlitz*, Martyrium I: Religionsgeschichte, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 22, Berlin und New York 1992, S. 197–202; vgl. darüber hinaus: *Ephraim Kanarfogel*, Martyrium II: Judentum, in: ebd., S. 203–207; *Michael Slusser*, Martyrium III: Christentum/1. Neues Testament/Alte Kirche, in: ebd., S. 207–212; *Eduard Christen*, Martyrium III: Christentum/2. Systematisch-theologisch, in: ebd., S. 212–220 – sowie: *Theofried Baumeister*, Die Anfänge der Theologie des Martyriums, Münster 1980; *Dorothea Wendebourg*, Das Martyrium in der Alten Kirche als ethisches Problem, in: ZKiG 98 (1987), S. 295–320; *Anna Maria Schwemer*, Prophet, Zeuge und Märtyrer. Zur Entstehung des Märtyrerbegriffs im frühesten Christentum, in: ZTheolKi 96 (1999), S. 320–350; *Wiebke Bähnk*, Von der Notwendigkeit des Leidens. Die Theologie des Martyriums bei Tertullian, Göttingen 2001.

⁹ Vgl. zu diesem Begriff an dieser Stelle nur: *Heinz Schilling*, Nochmals „Zweite Reformation“ in Deutschland. Der Fall Brandenburg in multiperspektivischer Sicht von Konfessionalisierungsforschung, historischer Anthropologie und Kunstgeschichte, in: ZHF 23 (1996), S. 501–524; *Thomas Kaufmann*, Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede. Kirchengeschichtliche Studien zur lutherischen Konfessionskultur, Tübingen 1998, S. 7ff.; *Andreas Holzem*, Die Konfessionsgesellschaft. Christenleben zwischen staatlichem Bekenntniszwang und religiöser Heilshoffnung, in: ZKiG 110 (1999), S. 53–85.

¹⁰ Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die Befunde, die *Burschel*, Männliche Tode – weibliche Tode, bietet.

¹¹ Kultur als symbolisches Bedeutungsgewebe hier ganz im Sinne des „Erfinders“: *Clifford Geertz*, Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt a.M. 31994, S. 9.

¹² Ausführlich zu den theoretischen Hintergründen einer solchen Vorstellung von Kultur, die der Verfasser in einer eigenen Untersuchung weiterentwickeln zu können hofft: *Burk-*

dem Martyrium fragt, fragt nicht nur, wie Kollektive ihrer Welt Sinn verleihen und wie sie Konsens erzeugen¹³, sondern auch, inwieweit die Genese von kollektiven Selbstbildern, von „konfessionellen Identitäten“, die hier als normative kulturelle Programme verstanden werden sollen, als „offene Ideale“¹⁴, mit der Konstruktion, Imagination und Präsentation von „konfessionellen Alteritäten“ einhergeht¹⁵.

Was aber heißt das in eine Forschungsanordnung übersetzt? Das heißt, daß die vorliegende Untersuchung versucht, Modelle konfessioneller Vollkommenheit zu rekonstruieren; daß sie nach den Konjunkturen und Metamorphosen solcher Modelle fragt, die man in aller Regel als „Heiligkeitsmodelle“ bezeichnen kann; und daß sie immer auch nach „Gegenmodellen“ fahndet – all das bekenntnisübergreifend, vergleichend und interdisziplinär¹⁶. Das heißt, daß sie

hard Gladigow, Kulturen in der Kultur, in: Dimensionen der Historik. Geschichtstheorie, Wissenschaftsgeschichte und Geschichtskultur heute. Jörn Rüsen zum 60. Geburtstag, hg. v. Horst Walter Blanke u. a., Köln u. a. 1998, S. 53–66; vgl. auch *Frauke Volkland*, Konfessionelle Grenzen zwischen Auflösung und Verhärtung. Bikonfessionelle Gemeinden in der Gemeinen Vogtei Thurgau (CH) des 17. Jahrhunderts, in: HA 5 (1997), S. 370–387; sowie: *Peter Burschel*, Grenzgang als Entzauberung. Die Inszenierungen des Ikonoklasten Klaus Hottinger († 1524), in: Grenzgänger zwischen Kulturen, hg. v. *Monika Fludernik* und *Hans-Joachim Gehrke*, Würzburg 1999, S. 213–226.

¹³ Pointiert zu diesen beiden „klassischen“ Fragen der Kulturosoziologie: *Christoph Conrad* und *Martina Kessel*, Blickwechsel: Moderne, Kultur, Geschichte, in: *Kultur & Geschichte. Neue Einblicke in eine alte Beziehung*, hg. v. *Christoph Conrad* und *Martina Kessel*, Stuttgart 1998, S. 9–40, hier S. 10.

¹⁴ *Konrad Thomas*, Zugehörigkeit und Abgrenzung. Über Identitäten, Frankfurt a. M. 1997, S. 70 und passim.

¹⁵ Vgl. zu diesem zweiten Fragekomplex der vorliegenden Untersuchung vor allem die theoretischen und methodischen Grundlagen des Freiburger Sonderforschungsbereiches 541 „Identitäten und Alteritäten. Die Funktion von Alterität für die Konstitution und Konstruktion von Identität“: *Grenzgänger zwischen Kulturen*; vor allem aber: *wir / ihr / sie. Identität und Alterität in Theorie und Methode*, hg. v. *Wolfgang Eßbach*, Würzburg 2000. – Instrukтив in diesem Zusammenhang darüber hinaus – mit einer Fülle weiterer Literatur: *Identität*, hg. v. *Odo Marquard* und *Karlheinz Stierle*, München 1979; *Lutz Niethammer*, Konjunkturen und Konkurrenzen kollektiver Identität. Ideologie, Infrastruktur und Gedächtnis in der Zeitgeschichte, in: *Identität und Geschichte*, hg. v. *Matthias Werner*, Weimar 1997, S. 175–203; *Rogers Brubaker* und *Frederick Cooper*, Beyond “identity”, in: T & S 29 (2000), S. 1–47; sowie: *Lutz Niethammer* (unter Mitarbeit von *Axel Doßmann*), *Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur*, Reinbek bei Hamburg 2000.

¹⁶ Zum Begriff des „Heiligkeitsmodells“ oder „religiösen Lebensmodells“: *Peter Burschel*, Einleitung, in: *Vorbild – Inbild – Abbild. Religiöse Lebensmodelle in geschlechtergeschichtlicher Perspektive*, hg. v. *Peter Burschel* und *Anne Conrad*, Freiburg i. Br. 2003, S. 9–21 (mit weiterführenden Literaturhinweisen); vgl. auch *Jochen Martin*, Die Macht der Heiligen, in: *Christentum und antike Gesellschaft*, hg. v. *Jochen Martin* und *Barbara Quint*, Darmstadt 1990, S. 440–474; *Gábor Klaniczay*, *Legenden als Lebensstrategien: Mitteleuropäische weibliche Heilige im Spätmittelalter*, in: *ders.*, *Heilige, Hexen, Vampire. Vom Nutzen des Übernatürlichen*, Berlin 1991, S. 13–28; und *Peter Brown*, *Aufstieg und Funktion des Heiligen in der Spätantike*, in: *ders.*, *Die Gesellschaft und das Übernatürliche*.

Medien der Darstellung und Verbreitung heroischen Sterbens in den Blick nimmt, bis hin zur performativen Inszenierung des Martyriums auf der Bühne; und daß sie das Martyrium auf diese Weise durchgängig auch als Instrument der Katechese bestimmt. Das heißt, daß sie individuelle und kollektive Erfahrungen, Wahrnehmungen und Deutungen des Martyriums kulturanthropologisch zu entziffern versucht¹⁷. Das heißt, daß sie darum bemüht ist, das Martyrium als Katalysator von Integrations- und Desintegrationsprozessen zu identifizieren; daß sie Strategien der „Erfindung“ heroischer Traditionen freilegt¹⁸; und daß sie nicht zuletzt auch hagiographische Erinnerungstechniken und Erinnerungskonflikte analysiert¹⁹, bis hin zur literarischen Organisation des Vergessens²⁰. Und das heißt schließlich auch, daß die vorliegende Untersuchung jene methodischen Orientierungsmuster nutzt, die das von Wolfgang Reinhard und Heinz Schilling entwickelte system- und konflikttheoretisch begründete

Vier Studien zum frühen Christentum, Berlin 1993, S. 21–47 (als „The Rise and Function of the Holy Man in Late Antiquity“ erstmals in: JRS 61 [1971], S. 80–101).

¹⁷ Vgl. allgemein zu den Problemen der „kulturanthropologischen Entzifferung“ von Selbstzeugnissen hier nur einen Sammelband, dessen Beiträge die einschlägigen Versuche der vorliegenden Untersuchung methodisch zum Teil erheblich beeinflusst haben: Selbstthematisierung und Selbstzeugnis: Bekenntnis und Geständnis, hg. v. Alois Hahn und Volker Kapp, Frankfurt a. M. 1987.

¹⁸ Zu den begrifflichen Hintergründen: Eric Hobsbawm, Das Erfinden von Traditionen, in: Kultur & Geschichte, S. 97–118 – zuerst als „Introduction: Inventing Traditions“, in: The Invention of Tradition, hg. v. Eric Hobsbawm und Terence Ranger, Cambridge u. a. 1983, S. 1–14; vgl. darüber hinaus bereits an dieser Stelle: Wolfgang Brückner, Erneuerung als selektive Tradition. Kontinuitätsfragen im 16. und 17. Jahrhundert aus dem Bereich der konfessionellen Kultur, in: Der Übergang zur Neuzeit und die Wirkung von Traditionen, Göttingen 1978, S. 55–78; zusammenfassend (und weiterführend) zum Traditionsbegriff: Norbert Fischer, Vom Gottesacker zum Krematorium. Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert, Köln u. a. 1996, S. 1ff.

¹⁹ Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß hinter dieser Absicht die Vorstellung vom Martyrium als „lieu de mémoire“, als „Gedächtnisort“ im Sinne Pierre Noras steht: Les lieux de mémoire, 7 Bde., hg. v. Pierre Nora, Paris 1984–1992. – Die programmatische Einleitung zu diesem Großprojekt (dem inzwischen ein „deutsches“ Pendant zur Seite steht: Deutsche Erinnerungsorte, 3 Bde., hg. v. Étienne François und Hagen Schulze, München 2001) liegt auch in deutscher Übersetzung vor: Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Die Gedächtnisorte, in: Pierre Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, Frankfurt a. M. 21998, S. 11–31; vgl. darüber hinaus: Peter Burke, Geschichte als soziales Gedächtnis, in: Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung, hg. v. Aleida Assmann und Dietrich Harth, Frankfurt a. M. 1991, S. 289–304 (als „History as Social Memory“ erstmals in: Memory. History, Culture and the Mind, hg. v. Thomas Butler, Oxford 1989, S. 97–113); Aleida Assmann, Erinnerungsorte und Gedächtnislandschaften, in: Erlebnis – Gedächtnis – Sinn. Authentische und Konstruierte Erinnerung, hg. v. Hanno Loewy und Bernhard Motzmann, Frankfurt a. M. und New York 1996, S. 13–29; Klaus Große-Kracht, Gedächtnis und Geschichte: Maurice Halbwachs – Pierre Nora, in: GWU 47 (1996), S. 21–31.

²⁰ „Vergessen“ hier ganz im Sinne von Harald Weinrich, *Lethe. Kunst und Kritik des Vergessens*, München 1997.

Konfessionalisierungsparadigma bietet²¹, dessen historisch-anthropologischen Potentiale bislang noch kaum ausgeschöpft wurden²².

Angesichts der Tatsache, daß Religion und Religiosität in der frühen Neuzeit in den vergangenen zehn Jahren besonderes historisches Interesse fanden, ja, eine geradezu unheimliche historische Euphorie erlebten²³, überrascht es nicht, daß auch die mehr oder weniger exklusive Gesellschaft himmlischer Intervenienten – oder protestantisch gesprochen: himmlischer Vorbilder – zu den Profiteuren dieser Konjunktur gehörte²⁴, und sei es nur, weil die immer wieder ge-

²¹ Nachdem Wolfgang Reinhard bereits 1977 nach dem Beitrag der sogenannten „Gegenreformation“ zur Entstehung der europäischen Moderne gefragt hatte (Gegenreformation als Modernisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters, in: ARG 68 [1977], S. 226–252), legten er und Heinz Schilling 1981 unabhängig voneinander ihre Konfessionalisierungsüberlegungen vor. Angeregt von Systemtheorie und Identitätspsychologie, verbanden Reinhard und Schilling die Konzepte „Konfessionsbildung“ (Ernst Walter Zee-den) und „Sozialdisziplinierung“ (Gerhard Oestreich) zu einem Gesamtmodell, das die Entstehung der Konfessionen im westeuropäischen Christentum seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erstmals als fundamentalen gesellschaftlichen Wandlungsprozeß zu identifizieren erlaubte und die strukturellen Parallelen der konfessionellen Differenzierung ins Blickfeld rückte. *Wolfgang Reinhard*, Konfession und Konfessionalisierung in Europa, in: Bekenntnis und Geschichte. Die Confessio Augustana im historischen Zusammenhang, hg. v. *Wolfgang Reinhard*, München 1981, S. 165–189; *Heinz Schilling*, Konfessionspolitik und Staatsbildung. Eine Fallstudie über das Verhältnis von religiösem und sozialem Wandel in der Frühneuzeit am Beispiel der Grafschaft Lippe, Gütersloh 1981; zusammenfassend: *ders.*, Die Konfessionalisierung von Kirche, Staat und Gesellschaft – Profil, Leistung, Defizite und Perspektiven eines geschichtswissenschaftlichen Paradigmas, in: Die katholische Konfessionalisierung. Wissenschaftliches Symposium der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum und des Vereins für Reformationsgeschichte 1993, hg. v. *Wolfgang Reinhard* und *Heinz Schilling*, Gütersloh 1995, S. 1–49; *Wolfgang Reinhard*, Was ist katholische Konfessionalisierung?, in: ebd., S. 419–452; sowie *ders.*, Konfessionalisierung, in: Oldenbourg Geschichte Lehrbuch. Frühe Neuzeit, hg. v. *Anette Völker-Rasor*, München 2000, S. 299–303.

²² Vgl. *Peter Burschel*, Einführung: Konfessionalisierung, in: Historische Anstöße. Festschrift für Wolfgang Reinhard zum 65. Geburtstag am 10. April 2002, hg. v. *Peter Burschel* u. a., Berlin 2002, S. 56–59 – und kritischer: *Martin Dinges*, „Historische Anthropologie“ und „Gesellschaftsgeschichte“. Mit dem Lebensstilkonzept zu einer „Alltagskulturgeschichte“ der frühen Neuzeit?, in: ZHF 24 (1997), S. 179–214.

²³ Um nur einen Sammelband zu nennen, der diese Konjunktur dokumentiert: Religion und Religiosität im Zeitalter des Barock, hg. v. *Dieter Breuer*, 2 Tle., Wiesbaden 1995.

²⁴ Als methodisch einflußreichste Untersuchung ist hervorzuheben: *Jean-Michel Sallmann*, Naples et ses saints à l'âge baroque (1540–1750), Paris 1994; vgl. darüber hinaus – jeweils exemplarisch: Personenkult und Heiligenverehrung, hg. v. *Walter Kerber*, München 1997; *Peter Burschel*, Der Himmel und die Disziplin. Die nachtridentinische Heiligengesellschaft und ihre Lebensmodelle in modernisierungstheoretischer Perspektive, in: Im Zeichen der Krise. Religiosität im Europa des 17. Jahrhunderts, hg. v. *Hartmut Lehmann* und *Anne-Charlott Trepp*, Göttingen 1999, S. 575–595; *Gabriela Signori*, Humanisten, heilige Gebeine, Kirchenbücher und Legenden erzählende Bauern. Zur Geschichte der vorreformatorischen Heiligen- und Reliquienverehrung, in: ZHF 26 (1999), S. 203–244; sowie: Il santo patrono e la città. San Benedetto il Moro: culti, devozioni, strategie di età moderna, hg. v. *Giovanna Fiume*, Venedig 2000 – und zur Forschungsentwicklung: *John Bossy*, Holiness

stellte Frage nach der Frömmigkeit des „konfessionellen Volkes“ und seiner potentiellen elitären Pendant²⁵ in vielen Fällen auch eine Frage nach den Himmelsfavoritinnen und -favoriten von „Volk“ und „Elite“ war²⁶. Im Unterschied aber zu Ausnahmeheiligen wie Maria²⁷ oder Organisationsvirtuosen wie Carlo Borromeo²⁸ oder den Patriarchen aus Wittenberg²⁹ geriet das heroische Fußvolk erst spät in den Blick der historischen Forschung, obwohl die vielfältigen Eskalationen konfessioneller Gewalt im 16. und 17. Jahrhundert durchaus wissenschaftliche Aufmerksamkeit erregten³⁰. Hinzu kommt, daß das frühneuzeitliche Martyrium in erster Linie für den westeuropäischen Raum historisch untersucht wurde – und das auch nur selten methodisch elaboriert und in größerem Umfang: so vor allem von David El Kenz für Frankreich³¹ und von Brad Stephan Gregory für Frankreich, England und die Niederlande³², wobei El Kenz ausschließlich das protestantische Martyrium und seine Protagonistinnen und Protagonisten in den Blick nimmt, während Gregory eine konsequent bekenntnisübergreifende Perspektive verfolgt, ohne allerdings das 16. Jahrhundert zu verlassen³³. Kurz, wenn im folgenden nach der Bedeutung des Mar-

and Society, in: P & P 75 (1977), S. 119–137; *Marina Caffiero*, Sacro/santo. Una nuova collana di storia religiosa, in: *Rivista di Storia e Letteratura Religiosa* 27 (1991), S. 465–474; und *Lawrence S. Cunningham*, A Decade of Research on the Saints: 1980–1990, in: *Theological Studies* 53 (1992), S. 517–533.

²⁵ Einen Überblick ermöglichen die beiden folgenden Sammelbände: Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte, hg. v. *Wolfgang Schieder*, Göttingen 1986 – und: Volksfrömmigkeit in der frühen Neuzeit, hg. v. *Hansgeorg Molitor* und *Heribert Smolinsky*, Münster 1994.

²⁶ Beispiele: *Peter Burschel*, Verwandlungen des Heiligen (Einführung in die Sektion VI „Verwandlungen des Heiligen“), in: *Im Zeichen der Krise*, S. 537–541.

²⁷ Vgl. über die in Kapitel 6 genannte Literatur hinaus vor allem: *David Blackbourn*, Wenn ihr sie wieder seht, fragt, wer sie sei. Marienerscheinungen in Marpingen. Aufstieg und Niedergang des deutschen Lourdes, Hamburg 1997.

²⁸ Um aus der Fülle der Borromeo-Literatur nur ein Beispiel anzuführen: *Angelo Turchini*, La fabbrica di un santo. Il processo di canonizzazione di Carlo Borromeo e la Controriforma, Casale Monferrato 1984.

²⁹ Vgl. etwa: *Protestant History and Identity in Sixteenth-Century Europe*, hg. v. *Bruce Gordon*, 2 Bde. (Bd. 1: *The Medieval Inheritance*; Bd. 2: *The Later Reformation*), Aldershot 1996 – sowie die in Kapitel 2 genannten einschlägigen Arbeiten.

³⁰ Grundlegend: *Denis Crouzet*, *Les guerriers de Dieu. La violence au temps des troubles de religion (vers 1525 – vers 1610)*, 2 Bde., Seyssel 1990; eine deutsche Zusammenfassung dieser Untersuchung: *ders.*, *Die Gewalt zur Zeit der Religionskriege im Frankreich des 16. Jahrhunderts*, in: *Physische Gewalt. Studien zur Geschichte der Neuzeit*, hg. v. *Thomas Lindenberger* und *Alf Lüdtke*, Frankfurt a. M. 1995, S. 78–105.

³¹ *Les bûchers du roi. La culture protestante des martyrs (1523–1572)*, Seyssel 1997.

³² *Salvation at Stake. Christian Martyrdom in Early Modern Europe*, London u. a. 1999. – Von besonderer Bedeutung (vor allem in methodischer Hinsicht) sind darüber hinaus die folgenden beiden Sammelbände, die eine Reihe von Beiträgen zum Martyrium im frühneuzeitlichen Europa enthalten: *Sainteté et martyre dans les religions du livre*, hg. v. *Jacques Marx*, Brüssel 1989 – und: *Martyrs and Martyrologies*, hg. v. *Diana Wood*, Oxford 1993.

³³ Ausführlich zu dieser Arbeit, die auf eine Dissertation zurückgeht: *Peter Burschel*, *Das*

tyriums für die frühneuzeitlichen christlichen Glaubensgemeinschaften im deutschsprachigen Raum gefragt wird, kann nicht auf vergleichend angelegte oder umfassende historische Untersuchungen zurückgegriffen werden.

Was bleibt, sind neben einschlägigen geschichtswissenschaftlichen Arbeiten „en détail“³⁴ und solchen, die in erster Linie methodisch weiterführen, wie zum Beispiel die neueren Studien zum politischen Totenkult seit dem 18. Jahrhundert³⁵, vor allem Untersuchungen der sogenannten Nachbardisziplinen, insbesondere der Kirchen- und Kunstgeschichte, der Volkskunde und der Germanistik. Denn zum einen fehlt es in keiner dieser Disziplinen an „fachspezifischen“ Versuchen, in den Präsentationen des Martyriums nach Wegen zu fahnden, die den elitären Diskurs mit der kollektiven Erfahrung verbinden, und damit nach dem politischen, sozialen und kulturellen Sinn der Inszenierung des Martyriums: ob in Märtyrerliedern, Märtyrerdramen oder Märtyrerbildern³⁶. Und zum anderen erlauben es die Annäherungen der Nachbardisziplinen, auf dem weiten Feld der heroischen Kommunikation kulturanthropologisch zusammenzuführen, was bislang isoliert betrachtet wurde, und dabei nach jenen verlorenen Berührungspunkten zu suchen, in denen sich trifft, was wissenschaftlicher Eigen-Sinn als weit voneinander entfernt liegend erscheinen läßt³⁷.

Was aber unterscheidet die vorliegende Untersuchung jenseits ihres räumlichen und zeitlichen Rahmens von den historischen und nicht-historischen Annäherungen an das frühneuzeitliche Martyrium, die kulturwissenschaftlichen Deutungsmustern verpflichtet sind, wie etwa die Arbeiten von El Kenz und Gregory? Sieht man einmal davon ab, daß sie schon als bekenntnisübergreifende Untersuchung kulturanthropologische Perspektiven eröffnen kann, die den meisten ihrer Pendanten verschlossen bleiben, versteht sie das Martyrium in stärkerem Maße als andere Annäherungen kulturwissenschaftlichen Zuschnitts als Medium der Selbst- und Fremdauslegung, als spezifisches Zei-

Schreckliche ist nichts als des Schönen Abglanz. Eine passionierte Geschichte frühneuzeitlicher Passionen: Brad Stephan Gregory schildert Märtern aller Art, in: FAZ 177 (2. August 2000), S. 50.

³⁴ So zum Beispiel Untersuchungen, die rechtliche Fragen berühren oder die einzelnen Märtyrerinnen und Märtyrern gewidmet sind.

³⁵ Beispiele: *Reinhart Koselleck*, Kriegerdenkmale als Identitätsstiftungen der Überlebenden, in: *Identität*, S. 255–276; *Martin Papenheim*, Erinnerung und Unsterblichkeit. Semantische Studien zum Totenkult in Frankreich (1715–1794), Stuttgart 1992; *Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne*, hg. v. *Reinhart Koselleck* und *Michael Jeismann*, München 1994; *Sabine Behrenbeck*, Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole, Vierow bei Greifswald 1996; *Manfred Hettling*, Totenkult statt Revolution. 1848 und seine Opfer, Frankfurt a. M. 1998.

³⁶ Vgl. vor allem die Kapitel 3, 4, 6 und 7.

³⁷ Dazu methodisch wegweisend: *Conrad Wiedemann*, Himmelsbilder des Barock, in: *Jahrbuch der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften* 1994, Berlin 1995, S. 247–270.

chensystem, dessen Dechiffrierung nicht zuletzt tiefe Einblicke in die Baupläne symbolischer Kommunikation erlaubt³⁸.

Das aber heißt auch: Die vorliegende Untersuchung nimmt ihre Quellen, die in erster Linie Texte, hagiographische Texte sind³⁹, als Formen kultureller Darstellung⁴⁰, ja, als Formen von „autoethnography“ in den Blick⁴¹ – und unterscheidet sich auch darin von ihren Pendanten, von ihren historischen Pendanten vor allem, deren Textanalysen mehr oder weniger durchgängig eher „neohistoristischen“ als „kulturpoetischen“ Interpretationsmustern folgen⁴² und im Falle der Arbeit von Gregory sogar explizit folgen sollen⁴³. Und schließlich: Die vorliegende Untersuchung bewegt sich auf einem Quellenterrain, das deutlich ausgedehnter ist als das aller anderen einschlägigen Arbeiten und das schon deshalb als unübersichtlich bezeichnet werden darf, weil die Gattungen, die es umfaßt, so disparat sind, daß ihre Analyse ein je spezifisches methodisches Instrumentarium voraussetzt⁴⁴. So basiert das erste Kapitel weitgehend auf den frühreformatorischen Flugschriften, die das Sterben der ersten Märtyrer der evangelischen Bewegung dramatisierten; das zweite auf den protestantischen Martyrologien, die seit Mitte des 16. Jahrhunderts erschienen, vornehmlich auf den heroischen Historien des Luther-Schülers Ludwig Rabus; das dritte auf den protestantischen Trauerspielen, die nach dem Dreißigjährigen Krieg die Welt deuteten, allen voran Gryphius' „Catharina von Georgien“; das vierte auf den Märtyrerliedern, die vor allem die süddeutschen Täufer sangen, um sich ihrer Toten zu vergewissern, und die seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im sogenannten „Ausbund“ in immer neuen Auflagen gedruckt wurden; das fünfte

³⁸ Zum Begriff der „symbolischen Kommunikation“ vgl. hier nur: *Barbara Stollberg-Rilinger*, *Zeremoniell, Ritual, Symbol. Neue Forschungen zur symbolischen Kommunikation in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, in: ZHF 27 (2000), S. 389–405.

³⁹ „Hagiographische Texte“ hier im Sinne von *Hans Ulrich Gumbrecht*, *Faszinationstyp Hagiographie. Ein historisches Experiment zur Gattungstheorie*, in: *Deutsche Literatur im Mittelalter. Kontakte und Perspektiven. Hugo Kuhn zum Gedenken*, hg. v. *Christoph Cormeau*, Stuttgart 1979, S. 37–84; vgl. aber auch: *Hagiographies. Histoire internationale de la littérature hagiographique latine et vernaculaire en Occident des origines à 1550*, hg. v. *Guy Philippart*, 3 Bde., Turnhout 1994, 1996 und 2001.

⁴⁰ Grundlegend zu dieser „literaturanthropologischen“ Perspektive: *Doris Bachmann-Medick*, *Einleitung*, in: *Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*, hg. v. *Doris Bachmann-Medick*, Frankfurt a. M. 21998, S. 7–64; und *dies.*, *Literatur – ein Vernetzungswerk. Kulturwissenschaftliche Analysen in den Literaturwissenschaften*, in: *Kulturwissenschaft*, S. 215–239.

⁴¹ *George E. Marcus* und *Michael M. J. Fischer*, *Anthropology as Cultural Critique. An Experimental Moment in the Human Sciences*, Chicago und London 21992 (11986), S. 74.

⁴² Zum Begriff der „Poetik der Kultur“, der „Poetics of culture“: *Stephen Greenblatt*, *Grundzüge einer Poetik der Kultur*, in: *ders.*, *Schmutzige Riten. Betrachtungen zwischen Weltbildern*, Berlin 1991, S. 107–122.

⁴³ *Gregory*, *Salvation at Stake*, S. 16 ff.

⁴⁴ Es wird deshalb auch darauf verzichtet, bereits in der Einleitung einzelne Gattungen ausführlich zu kommentieren.

auf dem „Geschichtsbuch“ der Hutterer, das seit etwa 1570 in Mähren entstand, und dem Martyrologium des Mennoniten Tieleman Jansz van Braght aus Dordrecht, das erstmals 1660 erschien; das sechste zumindest streckenweise auf den gemalten, radierten und gestochenen Inszenierungen des Martyriums in der katholischen Welt seit dem späten 16. Jahrhundert; und das siebte und letzte schließlich auf den Märtyrerstücken der Jesuiten, die noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vergleichsweise regelmäßig gespielt wurden, als es zumindest in Europa kaum noch Gelegenheit gab, als Glaubensheldin oder Glaubensheld zu sterben. Welche Quellen aber sind es, die diese „Quellenkunde“ umfaßt – in der im übrigen all jene Quellen unerwähnt bleiben, die lediglich Nebenrollen spielen⁴⁵ –, die aber in den Pendants der vorliegenden Untersuchung, die vor allem in der umfassenden kulturgeschichtlichen Arbeit von Gregory keine Aufmerksamkeit finden? Die Antwort kann angesichts der bisherigen Befunde nicht überraschen: Es sind die literarischen Quellen im engeren Sinne, es sind die Märtyrerdramen, es sind jene Texte verdichteter und verschlüsselter kultureller Selbst- und Fremdbestimmung, die sich „neohistoristischen“ Zugriffen entziehen.

Versucht man vor diesem Hintergrund das Profil der vorliegenden Untersuchung noch einmal pointiert zu bestimmen, so ist festzuhalten: Sie versteht das Martyrium als kulturanthropologische Herausforderung, weil sie es für einen Schauplatz hält, an dem Gemeinschaften sich offenbaren, ja, offenbaren müssen; für einen Schauplatz, an dem entschieden wird, was wahr ist und was unwahr; und an dem sich vielleicht sogar zeigt, was Menschen zu Menschen macht oder besser wohl: was Menschen zu Menschen machen soll.

⁴⁵ Hinzuweisen wäre etwa auf Beatifikations- und Kanonisationsprozeßakten, auf Ego-Dokumente im engeren Sinne, auf Legenden, Kalender und Predigten.

1. Schöne Passionen. Wort und Blut

Die Protagonisten: sechs Tote der evangelischen Bewegung – die Quellen: Märtyrerflugschriften der frühen Reformation – Zeiterfahrung und Zeitdeutung – Martin Luthers „Brief an die Christen im Niederland“: die Gegenwart als Schlußakt eines eschatologischen Dramas – „schöne Passionen“ – Wort und Blut – die römischen Mächte des Chaos: Antichrist-Obsessionen? – die Zeichen der Zeit und der Sinn des Leidens: Gemeinschaft und Wahrheit – das Ritual – „Artikelverhöre“ – der theologische Fundamentalkonsens der evangelischen Bewegung – Inszenierungsprobleme: die „revocatio revocationis“ des Kaspar Tauber – Verurteilung und Degradierung – die Hinrichtung – „Ereignis“ und „Erzählung“ – Gattungsbestimmungen – die Darstellung der Protagonisten – „Mirakel“ – Wahrnehmungsdissonanzen – die Wirklichkeit der Flugschriften.

Am 1. Juli 1523 starben Heinrich Voes und Johann van den Eschen in Brüssel auf dem Scheiterhaufen¹. Beide waren Mönche des Klosters der Augustiner-Eremiten in Antwerpen gewesen; beide hatten sich wie viele ihrer Mitbrüder rasch der evangelischen Bewegung angeschlossen², die nach Etablierung der Inquisition in den habsburgischen Niederlanden mehr und mehr unter Druck geriet³. Am 6. Oktober 1522 griff die Obrigkeit schließlich auch in Antwerpen zu. Das Kloster der Augustiner-Eremiten wurde zerstört, die Mönche verhaftet, eingekerkert und vor die Wahl gestellt, entweder zu widerrufen oder als Ketzer im Feuer zu sterben. Einigen gelang die Flucht, andere leisteten Abbitte, einer bat um Bedenkzeit⁴, allein Voes und van den Eschen ließen keinen Zweifel daran, es auch künftig mit Martin Luther halten zu wollen. Das Inquisitionsverfahren wurde eröffnet, die beiden Mönche verurteilt und hingerichtet⁵.

¹ Beide Namen erscheinen vorsichtig modernisiert. Einen Überblick über ihre Schreibweisen in den Quellen erlaubt: *Julius Boehmer*, Die Beschaffenheit der Quellenschriften zu Heinrich Voes und Johann van den Eschen, in: ARG 28 (1931), S. 112–133, vor allem S. 127 f. Vgl. auch *Theodor Knolle*, Die ersten Blutzeugen der Reformation, in: Luther. Mitteilungen der Luther-Gesellschaft [5] (1923), S. 1–12.

² Zusammenfassend: *Alastair Duke*, The Face of Popular Religious Dissent in the Low Countries, 1520–1530, in: JECclH 26 (1975), S. 41–67, hier vor allem S. 42.

³ *Alphonsus De Decker*, Les Augustins d'Anvers et la Réforme, Antwerpen 1884, S. 5ff.; *Paul Kalkoff*, Die Anfänge der Gegenreformation in den Niederlanden, T. 2, Halle 1903, S. 73 ff.; *Alastair Duke*, The Origins of Evangelical Dissent in the Low Countries, 1520–30, in: Reformation and Revolt in the Low Countries, London und Ronceverte 1990, S. 1–28, hier vor allem 15 f.; *James D. Tracy*, Holland under Habsburg Rule, 1506–1566. The Formation of a Body Politic, Berkeley u. a. 1990, S. 147 ff.; *William Monter*, Heresy Executions in Reformation Europe, 1520–1565, in: Tolerance and Intolerance in the European Reformation, hg. v. *Ole Peter Grell* und *Robert W. Scribner*, Cambridge 1996, S. 48–64, hier S. 52.

⁴ Lambert (van) Thorn. Auch er entschied sich schließlich gegen einen Widerruf, scheint aber nicht hingerichtet worden zu sein. Wahrscheinlicher ist, daß er 1528 im Gefängnis starb. *Kalkoff*, Gegenreformation, S. 80; *Boehmer*, Quellenschriften, S. 131.

⁵ Corpus documentorum Inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae. Verzameling van stukken betreffende de pauselijke en bisschoppelijke Inquisitie in de Nederlanden, hg. v.

Ihr Sterben erregte Aufsehen und fand vor allem in Flugschriften⁶ Verbreitung, die noch im Juli an vielen Orten in Deutschland zu kursieren begannen, ausnahmslos und unmißverständlich zu erkennen gaben, auf welcher Seite ihre Verfasser standen – zwei stammten von Luther selbst –, und publizistisch alles in allem überaus erfolgreich waren. So brachte es der erste Bericht, der das Ereignis darstellte, in deutscher Sprache und prägnanter Kürze⁷, auf insgesamt 16 Auflagen, die alle 1523 erschienen⁸; Martin Luthers „Brief an die Christen im Niederland“, Ende Juli oder Anfang August verfaßt⁹ und nur wenig umfänglicher¹⁰, auf elf Drucke¹¹; und selbst die lateinische und sehr viel ausführlichere „Historia de duobus Augustinensibus, ob evangelii doctrinam exustis Bruxellae“ noch auf zwei¹². Hinzu kamen eine deutsche Übersetzung der „Historia“,

Paul Fredericq, Bd. 4: Tijdvak der hervorming in de 16. eeuw (1514–1525), Gent und Den Haag 1900, S. 191 ff.

⁶ Zur Definition hier nur: *Bernd Moeller*, Flugschriften der Reformationszeit, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 11, Berlin und New York 1983, S. 240–246; *Wolfgang Harms*, Flugschrift, in: Lexikon des gesamten Buchwesens, hg. v. *Severin Corsten* u. a., Bd. 2, Stuttgart² 1989, S. 623.

⁷ Je nach Größe der Drucktypen zwischen zwei und vier Blatt in Quart.

⁸ Da der Verfasser davon ausging, daß jener Mönch, der um Bedenkzeit bat, nur drei Tage nach seinen Mitbrüdern verbrannt wurde, lautet der Titel: „Der actus vnd handlung der degradation vnd verpenung der Christlichen dreyen Ritter vnd merterer Augustiner [sic] ordens gesehen zu Brussel“, der hier nach der Ausgabe in der „Bibliotheca Reformatoria Neerlandica“ zitiert wird. *Bibliotheca Reformatoria Neerlandica*, hg. v. *Samuel Cramer* und *Fredrik Pijper*, Bd. 8, bearb. v. *Fredrik Pijper*, Den Haag 1911, S. 13–19. – Eine vollständige Übersicht über die 16 Drucke bietet: *Hildegard Hebenstreit-Wilfert*, Märtyrerflugschriften der Reformationszeit, in: Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980, hg. v. *Hans-Joachim Köhler*, Stuttgart 1981, S. 397–446, hier S. 432–436. – Druckorte waren: Augsburg, Bamberg, Erfurt, Leipzig, Nürnberg, Speyer und Wittenberg. – Einen Teilüberblick ermöglicht: *Hans-Joachim Köhler*, Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts, T. I: Das frühe 16. Jahrhundert (1501–1530), Bd. 1, Tübingen 1991, S. 10–12, Nr. 20–25.

⁹ WA (im folgenden für: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesam[m]tausgabe [Weimarer Ausgabe], Bd. 1ff., Weimar 1883 ff.), Bd. 12, 1891, S. 75; WA, Bd. 35, 1923, S. 93.

¹⁰ Zumeist vier Blatt in Quart.

¹¹ Zehn davon in hochdeutscher, einer in niederdeutscher Sprache und ebenfalls alle 1523. WA, Bd. 12, 1891, S. 75–77. – Nachweise: *Josef Benzing*, Lutherbibliographie. Verzeichnis der gedruckten Schriften Martin Luthers bis zu dessen Tod, Baden-Baden 1966, S. 194 f., Nr. 1658–1668 (vollständig); *Hebenstreit-Wilfert*, Märtyrerflugschriften der Reformationszeit, S. 436 f.; *Hans-Joachim Köhler*, Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts, Bd. 2, Tübingen 1992, S. 376 f., Nr. 2368–2371; *Bernd Moeller*, Inquisition und Martyrium in Flugschriften der frühen Reformation in Deutschland, in: Ketzerverfolgung im 16. und frühen 17. Jahrhundert, hg. v. *Silvana Seidel Menchi*, Wiesbaden 1992, S. 21–48, hier S. 46. (Zu beachten ist, daß die beiden Wittenberger Ausgaben von Nickel Schirlentz Nachträge umfassen, die in den übrigen Drucken fehlen.) – Druck: WA, Bd. 12, 1891, S. 77–80. – Vgl. darüber hinaus: *Bibliotheca Reformatoria Neerlandica*, Bd. 8, S. 115–137.

¹² 16 Blatt in Oktav (ein vierseitiger Augenzeugenbericht, eine Epistel, 62 „Articuli asserti per fratrem Henricum“ sowie ein sechzehnseitiges Mahnschreiben); beide Drucke 1523. – Titel normalisiert. – Druckbeschreibungen und Nachweis: *Hebenstreit-Wilfert*, Märtyrer-

von der allerdings nur eine Auflage erschien¹³, sowie ein Lied Luthers, das erste, das er überhaupt dichtete: „Ein neues Lied wir heben an“¹⁴. Etwa zur gleichen Zeit wie sein Trostbrief entstanden¹⁵ und an die Form historischer Ereignis- bzw. Erzähllieder anknüpfend¹⁶, ist es als Einzeldruck zwar erst 1530 nachweisbar¹⁷, doch bereits 1524 in das erste Wittenberger Gesangbuch und die Erfurter Enchiridien aufgenommen worden¹⁸. Kurz: Vier oder fünf Flugschriften verbreiteten in wenigen Monaten und mindestens 30 Auflagen das Ende von Heinrich Voes und Johann van den Eschen – und man darf schon an dieser Stelle hinzufügen: Sie schufen dabei die ersten Märtyrer der evangelischen Bewegung.

Die ersten Märtyrer blieben nicht die letzten der frühen Reformation. Obwohl im Reich mit Ausnahme der habsburgischen Niederlande¹⁹ kaum Inquisi-

flugschriften der Reformationszeit, S. 437 f.; *Hans-Joachim Köhler*, Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts, Bd. 3, Tübingen 1996, S. 302, Nr. 3834. – Druck: Bibliotheca Reformatoria Neerlandica, Bd. 8, S. 33–54.

¹³ [*Martin Reckenhofer*] Dye histori, so zwen Augustiner Ordens gemartert seyn tzů Bruxel jn Probant, von wegen des Euangelij [Erfurt: Wolfgang Stürmer 1523]. Titelaufnahme nach: Bibliotheca Reformatoria Neerlandica, Bd. 8, S. 65 (hier auch Nachweis). Druck: ebd., S. 66–114.

¹⁴ So die erste Zeile, die häufig auch als Liedtitel erscheint. Titel nach WA, Bd. 35, 1923, S. 411: Eynn hubsch Lyed von denn zcweyen Marterern Christi, zu Brussel von den Sophisten zcu louen verbrandt. – Druck: ebd., S. 411–415; modernisiert: Luthers geistliche Lieder und Kirchengesänge, bearb. v. *Markus Jenny*, Köln und Wien 1985, S. 217–222.

¹⁵ WA, Bd. 35, 1923, S. 93.

¹⁶ *Rolf Wilhelm Brednich*, Die Liedpublizistik im Flugblatt des 15. bis 17. Jahrhunderts, Bd. 1: Abhandlung, Baden-Baden 1974, S. 86 f.; *Martin Rössler*, Ein neues Lied wir heben an. Ein Protestsong Martin Luthers, in: Reformation und Praktische Theologie. Festschrift für Werner Jetter zum siebenzigsten Geburtstag, hg. v. *Hans Martin Müller* und *Dieter Rössler*, Göttingen 1983, S. 216–232, hier vor allem S. 230 f.; vgl. auch *Hans-Georg Kemper*, Das lutherische Kirchenlied in der Krisen-Zeit des frühen 17. Jahrhunderts, in: Das protestantische Kirchenlied im 16. und 17. Jahrhundert. Text-, musik- und theologiegeschichtliche Probleme, hg. v. *Alfred Dürr* und *Walther Killy*, Wiesbaden 1986, S. 87–108, hier S. 89.

¹⁷ Nürnberg: Georg Wachter. Titelaufnahme und Nachweis: *Hebenstreit-Wilfert*, Märtyrerflugschriften der Reformationszeit, S. 439; *Moeller*, Inquisition und Martyrium, S. 46.

¹⁸ Zehnstrophig in die Enchiridien, zwölfstrophig in das Gesangbuch. Dazu ausführlich: WA, Bd. 35, 1923, S. 5–25, 94. Vgl. zusammenfassend auch *Patrice Veit*, Das Kirchenlied in der Reformation Martin Luthers. Eine thematische und semantische Untersuchung, Stuttgart 1986, S. 75 (mit Anm. 70).

¹⁹ Man wird für die habsburgischen Niederlande in den zwanziger Jahren sogar von Inquisitionskampagnen sprechen dürfen, die zwar nicht mehr Hunderte von Ketzern das Leben kosteten wie in manchen Gegenden des Reiches noch im 15. Jahrhundert, die aber deutlich mehr Todesopfer forderten als alle übrigen Ketzerverfahren in Deutschland zu Beginn der Reformation zusammen. *Duke*, The Face of Popular Religious Dissent, insbesondere S. 66 (mit Anm. 2 und 3); *Cornelis Augustijn*, Die Ketzerverfolgungen in den Niederlanden von 1520 bis 1545, in: Ketzerverfolgung im 16. und frühen 17. Jahrhundert, S. 49–63. – Beispiele für Inquisitionskampagnen des 15. Jahrhunderts: Drei Inquisitions-Verfahren aus dem Jahre 1425. Akten der Prozesse gegen die deutschen Hussiten Johannes Drändorf und Peter Turnau sowie gegen Drändorfs Diener Martin Borchard, hg. und erläutert v. *Hermann Heim-*

**Der Actus vñ handlung der
Degradation vnd verbiennung der Chriſt
lichen dreyen Ritter vnd marterer Au
guſtiner ordens/ Geſchehen zu
Brüffel/ am erſten tag des
Augſtmons.**

M. D. xxij.



Abb. 2 Wer die 16 Drucke der ersten und erfolgreichsten Flugschrift in den Blick nimmt, die das Sterben von Heinrich Voes und Johann van den Eschen dokumentiert, stößt in einem Fall auf den abgebildeten Titelholzschnitt – und erstaunt. Denn nicht zwei Mönche brennen da, sondern vier. Wie ist diese Differenz zu erklären? Schon eine kurze Durchsicht einschlägiger Flugschriftensammlungen gibt Antwort. Was der Holzschnitt zeigt, ist nicht etwa das Martyrium von Luther-Anhängern, sondern die Hinrichtung jener vier Dominikaner, die seit 1507 in Bern Wunder fingiert hatten, um die Richtigkeit ihrer Lehre von der Empfängnis Marias in der Erbsünde unter Beweis zu stellen, und dafür am 31. Mai 1509 verbrannt worden waren. Der Holzschnitt diente ursprünglich als Titelillustration von Flugschriften über diesen sogenannten „Jetzerhandel“. Obwohl die Berner Wunder-Inszenierungen der Reformation als Paradigma für die dubiosen Praktiken des Mönchtums galten, scheint es zumindest den Drucker nicht sonderlich beunruhigt zu haben, betrügerische Dominikaner als aufrechte Martinianer zu präsentieren.

tionsprozesse gegen Luther-Anhänger stattfanden und auch die Urteile in aller Regel vergleichsweise glimpflich ausfielen²⁰, lassen sich bis zum Einsetzen der Täuferverfolgungen 1527 noch vier Verfahren nachweisen, die mit dem Tod des Angeklagten endeten und ein reichsweites publizistisches Echo fanden: das gegen den Wiener Bürger Kaspar Tauber, den weder Ansehen noch Wohlstand vor der Hinrichtung am 17. September 1524 schützten²¹; das gegen den Prediger Heinrich von Zütphen, der wie Heinrich Voes und Johann van den Eschen Mönch des Klosters der Augustiner-Eremiten in Antwerpen gewesen war und am 10. Dezember 1524 in Heide in Dithmarschen auf dem Scheiterhaufen starb²²; das gegen den Frühmesser von Sernatingen am Bodensee Johannes Heuglin, der am 10. Mai 1527 in Meersburg verbrannt wurde²³; und schließlich das Verfahren gegen den Vikar von Weizenkirchen bei Eferding im Innviertel Leonhard Käser, den Herzog Wilhelm IV. von Bayern nach seiner Verurteilung in Passau am 10. Juli 1527 in Schärding hinrichten ließ²⁴.

pel, Göttingen 1969; *Dietrich Kurze*, Märkische Waldenser und Böhmisches Brüder. Zur brandenburgischen Ketzergeschichte und ihrer Nachwirkung im 15. und 16. Jahrhundert, in: Festschrift für Walter Schlesinger, hg. v. *Helmut Beumann*, Bd. 2, Köln und Wien 1974, S. 456–502; Quellen zur Ketzergeschichte Brandenburgs und Pommerns, hg. v. *Dietrich Kurze*, Berlin und New York 1975; *Ivan Hlaváček*, Zur böhmischen Inquisition und Häresiebekämpfung um das Jahr 1400, in: Häresie und vorzeitige Reformation im Spätmittelalter, hg. v. *František Šmahel*, München 1998, S. 109–131. – Nach *Paul Flade*, Das römische Inquisitionsverfahren in Deutschland bis zu den Hexenprozessen, Leipzig 1902, S. 116, starben im spätmittelalterlichen Deutschland – ohne Hexen und Hexer! – über 500 Ketzer auf dem Scheiterhaufen.

²⁰ Dazu ausführlich: *Moeller*, Inquisition und Martyrium, S. 29 ff., der auch Erklärungsansätze bietet. Allgemeiner: *Gregory*, Salvation at Stake, S. 90 ff.

²¹ Hintergründe: *Georg Loesche*, Kaspar Tauber. Der erste Märtyrer der Reformation in Oesterreich im Rahmen der Märtyrergeschichte des Donaureiches. † 17. September 1524, Berlin 1924; *Richard Perger*, Neues über Caspar Tauber, in: Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 97 (1981), S. 90–97 (hier auch die übrige ältere Literatur).

²² Zur rechtlichen Problematik dieses Verfahrens: *Moeller*, Inquisition und Martyrium, S. 22 f.; vgl. auch: *Ortwin Rudloff*, Häretische Sätze aus den Bremer Predigten Heinrichs von Zütphen. Januar und Februar 1523, in: *Hospitium Ecclesiae*. Forschungen zur bremschen Kirchengeschichte 15 (1987), S. 71–76, sowie von demselben Verfasser: Quod dicitur assertus frater Henricus de ambone publice praedicabat. Zu Heinrich von Zütphens Bremer Predigten im Januar und Februar 1523, in: ebd., S. 77–116. – Heinrich von Zütphen und seine Mission in Dithmarschen: *J. Friedrich Iken*, Heinrich von Zütphen, Halle 1886; *Otto Erhard*, Heinrich von Zütphen. Ein Lebensbild, Berlin 1924; *Reimer Hansen*, Die geschichtliche Bedeutung Heinrichs von Zütphen, des Märtyrers der Reformation in Dithmarschen, in: *Dithmarschen*. Zeitschrift für Landeskunde und Landschaftspflege NF 1 (1990), S. 1–16; *Wolfgang Seegrün*, Heinrich von Zütphen – seine Ideen, sein Feuertod und Dithmarschens Weg einer Gemeindereformation, in: Verein für katholische Kirchengeschichte in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V. Beiträge und Mitteilungen 3 (1990), S. 105–123.

²³ Häufig auch „Hüglin“. Ausführlich zu diesem Fall: *Hebenstreit-Wilfert*, Märtyrerflugschriften der Reformationszeit, S. 417 ff.

²⁴ Die Schreibweise des Namens folgt hier und im folgenden Käasers eigener Unterschrift. – Zum Fall selbst: *Wilhelm Sebastian Schmerl*, Leonhard Kaiser, ein Blutzuge für Gottes Wort und Luthers Lehre, Berlin 1924; *Friedrich Leeb*, Leonhard Käser († 1527). Ein Beitrag

Wie schon nach den Ereignissen in Brüssel waren es in erster Linie Flugschriften, die über Prozeß und Sterben der vier Luther-Anhänger berichteten; und obwohl keine von ihnen mehr über zehn Auflagen kam, blieb ihr publizistischer Erfolg doch beträchtlich. So kursierten fünf Flugschriften über den Fall Kaspar Tauber, eine davon in sieben Auflagen²⁵; vier Flugschriften über den Fall Heinrich von Zütphen, auch hier eine in sieben Auflagen²⁶; zwei über den Fall Johannes Heuglin, davon eine in immerhin vier Auflagen²⁷; und schließlich drei über den Fall Leonhard Käser, von denen eine neun Auflagen erreichte²⁸. Alles in allem sind 14 Flugschriften in 42 Auflagen über die vier Fälle nachzuweisen, wobei auffällt, daß sich unter jenen sechs Flugschriften, die ohne Nachdruck blieben, nicht nur der einzige Bericht in lateinischer Sprache findet²⁹, sondern auch die beiden „Gegenschriften“ katholischer Herkunft³⁰.

zur bayerischen Reformationsgeschichte (mit einem Anhang von *Friedrich Zoepfl*), Münster 1928; *Alfred Eckert*, Leonhard Keysser (Käser) in neuer Betrachtung, in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde NF 7 (1964/1965), S. 301–309; *Brigitte Kaff*, Volksreligion und Landeskirche. Die evangelische Bewegung im bayerischen Teil der Diözese Passau, München 1977, S. 15ff.; *Friedrich Hausmann*, Leonhard Käser. Ein oberösterreichischer Blutzuge für Martin Luther, in: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 14 (1984), S. 47–76.

²⁵ Alle sieben Auflagen 1524. – Übersichten: *Hebenstreit-Wilfert*, Märtyrerflugschriften der Reformationszeit, S. 439–443 (mit Nachweisen); *Moeller*, Inquisition und Martyrium, S. 46f.

²⁶ Alle Flugschriften und Nachdrucke 1525. *Moeller*, Inquisition und Martyrium, S. 47.

²⁷ Alle Flugschriften und Nachdrucke 1527. – Übersichten: *Hebenstreit-Wilfert*, Märtyrerflugschriften der Reformationszeit, S. 444–446 (mit Nachweisen); *Moeller*, Inquisition und Martyrium, S. 47.

²⁸ Alle neun Auflagen 1527. *Moeller*, Inquisition und Martyrium, S. 47f.

²⁹ Die „Sententia lata contra Casparū Thauber“ [Wien: Johann Singriener 1524]. Nachweis: *Köhler*, Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts, Bd. 3, S. 459, Nr. 4193f. – Zum größeren publizistischen Erfolg deutschsprachiger Flugschriften in der frühen Reformation vgl. an dieser Stelle nur die Entwicklungsphasen der Luther-Rezeption: *Bernd Moeller*, Das Berühmtwerden Luthers, in: ZHF 15 (1988), S. 65–92, hier vor allem S. 86f. – Zusammenfassend: *ders.*, Die Rezeption Luthers in der frühen Reformation, in: *Berndt Hamann* u. a., Reformationstheorien. Ein kirchenhistorischer Disput über Einheit und Vielfalt der Reformation, Göttingen 1995, S. 9–29, hier S. 15f.

³⁰ Die „Warhafft verantwortung“ von Peter Speyser und Christoph Golter [Tübingen: Ulrich Morhart d.Ä. 1527?], die im Fall Johannes Heuglin Stellung bezog (Nachweis: *Hebenstreit-Wilfert*, Märtyrerflugschriften der Reformationszeit, S. 446; *Köhler*, Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts, Bd. 3, S. 487, Nr. 4260), sowie die „warhafftige handlung“ von Johannes Eck [Ingolstadt: Peter und Georg Apianus 1527], die dem Verfahren gegen Leonhard Käser galt. Nachweis: *Köhler*, Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts, Bd. 1, S. 371f., Nr. 863f.; vgl. auch *Moeller*, Inquisition und Martyrium, S. 48. – Angesichts der gängigen Auffassung, daß es in der frühen Reformation „kein Anzeichen für eine breitere Popularität antilutherischer Positionen“ gebe, ist auch dieser Befund alles andere als überraschend. *Bernd Moeller*, Die frühe Reformation als Kommunikationsprozeß, in: Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts, hg. v. *Hartmut Boockmann*, Göttingen 1994, S. 148–164, hier S. 160.

Obwohl in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts in Deutschland auch Flugschriften Verbreitung fanden, die auf die Ermordung von Sympathisanten der evangelischen Bewegung reagierten – wie zum Beispiel im Fall des Kempener Predigers Matthias Waibel, der am 7. September 1525 ohne Prozeß erhängt wurde³¹ –, und obwohl auch nach 1527 noch Inquisitionsprozesse gegen Luther-Anhänger stattfanden, die tödlich endeten und Aufsehen erregten, allen voran jene gegen Adolf Clarenbach und Peter Fliesteden 1528–1529 in Köln³²,

³¹ Ain new lied von dem bewainlichen tode Mathias Waibels. Druck: *Philipp Wackernagel*, Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, Bd. 3, Hildesheim 1964 (reprographischer Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1870), Nr. 495, S. 433–436. Vgl. darüber hinaus: *Rolf Wilhelm Brednich*, Die Liedpublizistik im Flugblatt des 15. bis 17. Jahrhunderts, Bd. 1, S. 108 f. sowie Bd. 2: Katalog der Liedflugblätter des 15. und 16. Jahrhunderts, Baden-Baden 1975, S. 45, Nr. 111. – Ausführlich zu diesem Fall: *Otto Erhard*, Der Bauernkrieg in der gefürsteten Grafschaft Kempten, Kempten und München 1908, S. 78 ff.; *ders.*, Matthias Weibel, Berlin 1925; *Justus Maurer*, Prediger im Bauernkrieg, Stuttgart 1979, S. 384 ff., 580 f. – Weitere Mordfälle – u. a. die rätselhafte Ermordung des Hallenser Predigers Georg Winkler am 23. April 1527, der Luther eine Flugschrift widmete (WA, Bd. 23, 1901, S. 403 – 431) – bei *Moeller*, Inquisition und Martyrium, S. 24, 30. – Zwei spätere Beispiele für Flugschriften, die Morde an Luther-Anhängern dokumentieren: Der Gloub vñ leer / ouch läben vnnd tod des hochgeleertē gottfälligen Doctor Johann Dietzen [Zürich: Christoph Froschauer d.Ä. 1546]. Nachweis: Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (VD 16), hg. v. der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, I. Abt., Bd. 5, Stuttgart 1985, S. 322, D 1379; Microfiche-Edition: Flugschriften des späteren 16. Jahrhunderts. Serie III (1992), Nr. 730–1084, hg. v. *Hans-Joachim Köhler*, Leiden 1992, S. 11, Nr. 838. – Enturlaubung / Hinführung vnd errettung des Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn / Georgij Müller [Augsburg?: ohne Drucker 1585]. Nachweis: Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke, I. Abt., Bd. 6, Stuttgart 1986, S. 41, E 1381; Microfiche-Edition: Flugschriften des späteren 16. Jahrhunderts. Serie III (1992), S. 15 f., Nr. 917. – Die Titelaufnahme von Flugschriften, die nicht ediert vorliegen, folgt hier und im folgenden: *Christoph Weismann*, Die Beschreibung und Verzeichnung alter Drucke. Ein Beitrag zur Bibliographie von Druckschriften des 16. bis 18. Jahrhunderts, in: Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit, S. 447–614, hier vor allem S. 539 ff.

³² Die gemeinsame Hinrichtung folgte am 28. September 1529. Alle Acta Adolphi Clarenbach [Straßburg: Jacob Cammerlander 1531?]. Nachweis: *Michael A. Pegg*, A Catalogue of German Reformation Pamphlets (1516–1550) in Swiss Libraries, Baden-Baden 1983, S. 926, Nr. 915; Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, I. Abt., Bd. 1, Stuttgart 1983, S. 265, A 1885. – [Theodor Fabritius] Warhafftige Historia von dem wolgelarten vnd beständigen mennern / Adolpho Clarenbach / vnd Petro Fleisteden [Wittenberg: Georg Rhau 1560]. Nachweis: Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, I. Abt., Bd. 6, S. 593, F 497. – *Wilhelm Rotscheidt*, Ein Martyrium in Köln im Jahre 1529, Köln 1904; *Heinrich Forsthoff*, Rheinische Kirchen-Geschichte, Bd. 1: Die Reformation am Niederrhein, Essen 1929, S. 59 ff.; *J. F. Gerhard Goeters* u. a., Bekenner und Zeugen. Zum Gedenken an den 450. Todestag der Märtyrer Adolf Clarenbach und Peter Fliesteden, Düsseldorf 1979. – Das nächste Verfahren war das gegen Wilhelm von Zwolle (Willem van Zwolle), der am 20. Oktober 1529 in Mecheln (Mechelen) auf dem Scheiterhaufen endete. Ein Jahr später brachte kein Geringerer als Johannes Bugenhagen das Bekenntnis, das der Niederländer im Gefängnis

konzentrieren sich die folgenden Überlegungen auf die genannten fünf Verfahren und ihre Überlieferung – und das heißt: auf 19 Flugschriften in 73 Auflagen³³. Denn zum einen steht außer Frage, daß die Dramaturgie dieser Verfahren all jenen, die da beobachteten, aufschrieben und erzählten, literarische Strategien und Darstellungstechniken nahelegte, die es erlauben, Prinzipien und Komponenten der Konstruktion frühreformatorischer Märtyrer sehr viel genauer zu erfassen, als das in Fällen ohne ritualisierte Handlungsabläufe – also ohne ausgeprägte Wahrnehmungs-, Deutungs- und Darstellungsvorgaben – möglich wäre³⁴. Und zum anderen ist festzuhalten, daß sich das Jahr 1527 schon deshalb als Zäsur anbietet, weil es mit dem Beginn der Täuferverfolgungen zugleich markiert, was man das Ende der „reformatorischen Bewegung“ nennen könnte³⁵, die durch eine „evangelische Engführung“ charakterisiert war³⁶ und spätestens jetzt in eine „Vielzahl reformatorischer Bewegungen“ zu zerfallen begann³⁷. Eine Beobachtung, die auch dadurch bestätigt wird, daß zwischen der Hinrichtung Leonhard Käfers und dem Abschluß der nächsten Inquisitionsverfahren gegen Luther-Anhänger, der bereits erwähnten Verfahren gegen Adolf Clarenbach und Peter Fliesteden, über zwei Jahre lagen³⁸.

abgelegt hatte, zum Druck: Artickel der Doctorn von Louen, zu welchen, Wilhelm von Zwollen, Königs Christiernen Forirer, Christlich hat geantwort. *Bibliotheca Reformatoria Neerlandica*, Bd. 8, S. 151–176.

³³ Folgt man der Buch- und Flugschriftenforschung, entspricht diese Auflagenzahl etwa 70000 Exemplaren. Vgl. dazu hier nur zusammenfassend: *Mark U. Edwards*, *Statistics on Sixteenth-Century Printing*, in: *The Process of Change in Early Modern Europe. Essays in Honor of Miriam Usher Chrisman*, hg. v. *Phillip N. Bepp* und *Sherrin Marshall*, Athens 1988, S. 149–163.

³⁴ Dazu grundlegend: *Hubert Herkommer*, *Die Geschichte vom Leiden und Sterben des Jan Hus als Ereignis und Erzählung. Zur Wirklichkeitserfahrung und Hermeneutik des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*, in: *Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Symposium Wolfenbüttel 1981*, hg. v. *Ludger Grenzmann* und *Karl Stackmann*, Stuttgart 1984, S. 114–146; sowie: *David Nicholls*, *The Theatre of Martyrdom in the French Reformation*, in: *P & P* 121 (1988), S. 49–73.

³⁵ In diesem Sinne schon *Moeller*, *Inquisition und Martyrium*, S. 45 – oder auch aus anderer Perspektive: *Heinz Schilling*, *Alternative Konzepte der Reformation und Zwang zur lutherischen Identität. Möglichkeiten und Grenzen religiöser und gesellschaftlicher Differenzierung zu Beginn der Neuzeit*, in: *Wegscheiden der Reformation. Alternatives Denken vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*, hg. v. *Günter Vogler*, Weimar 1994, S. 277–308, hier etwa S. 289. – Vgl. in diesem Zusammenhang auch: *Die frühe Reformation als Umbruch. Wissenschaftliches Symposium des Vereins für Reformationsgeschichte 1996*, hg. v. *Bernd Moeller*, Gütersloh 1998.

³⁶ *Moeller*, *Die Rezeption Luthers*, S. 21 (Anm. 22).

³⁷ Konturiert: *Hans-Jürgen Goertz*, *Pfaffenhaß und groß Geschrei. Die reformatorischen Bewegungen in Deutschland 1517–1529*, München 1997, S. 15 und passim; vorsichtiger: *Moeller*, *Die Rezeption Luthers*, S. 21 f.

³⁸ Hinzuweisen ist dabei allerdings auch darauf, daß die Verfahren gegen Clarenbach und Fliesteden die letzten Inquisitionsprozesse gewesen zu sein scheinen, die im Reich – mit Ausnahme der habsburgischen Niederlande – bis zum Ende des 16. Jahrhunderts gegen



Abb. 3 Hinrichtung des Schuhmachers, Zwingli-Anhänger und Ikonoklasten Klaus Hottinger 1524 in Luzern. Aquarellierte Federzeichnung (8,5 cm x 15 cm) aus der 1605/1606 entstandenen Abschrift der Reformationschronik Heinrich Bullingers. Zentralbibliothek Zürich. Handschriftenabteilung, Ms. B 316, Bl. 116^v.

Obwohl sich das Quellencorpus dieses Kapitels angesichts des Gesamtbestandes an frühreformatorischen Flugschriften eher bescheiden ausnimmt³⁹, und obwohl selbst thematisch verwandte Flugschriftengruppen deutlich umfanglicher zu sein scheinen, wie zum Beispiel die Gruppe jener „Martyrerschriften“, die in den ersten Jahren der Reformation das Sterben des Jan Hus vergegenwärtigten⁴⁰, besteht doch Einigkeit darüber, daß dieses Corpus in besonderer Weise dazu geeignet ist, kollektive Selbstbilder der frühen Reformation zu rekonstruieren⁴¹. So hat Hildegard Hebenstreit-Wilfert schon 1981 in einer ersten Annäherung an die Inhaltsstrukturen und Erzählformen von Märtyrerflugschriften die Modellfunktion hervorgehoben, die den ersten Märtyrern

„Lutheraner“ geführt wurden, für die diese Bezeichnung noch uneingeschränkt zutrifft. Dazu mehr in den Kapiteln 2 und 3. – Völlig unberücksichtigt bleiben im folgenden Prozesse gegen Sympathisanten der Reformation in der Schweiz, wie zum Beispiel jene gegen den Schuhmacher und Ikonoklasten Klaus Hottinger, der 1524 in Luzern hingerichtet wurde. *Burschel*, Grenzgang als Entzauberung. – Vgl. auch den Fall des Papiermachers Hans Sigmund von Aug, der bereits 1523 in Ensisheim im Elsaß als „Martyrer“ starb. *Hans B. Kälin*, Hans Sigmund von Aug. Basler Papierer und erster Märtyrer der Basler Reformation, in: *Yearbook of Paper History* 3 (1982), S. 27–45.

³⁹ Hans-Joachim Köhler geht davon aus, daß im deutschen Sprachgebiet zwischen 1501 und 1530 etwa zehn Millionen Flugschriftenexemplare verbreitet worden sind: *Hans-Joachim Köhler*, Erste Schritte zu einem Meinungsprofil der frühen Reformationszeit, in: *Martin Luther. Probleme seiner Zeit*, hg. v. *Volker Press* und *Dieter Stievermann*, Stuttgart 1986, S. 244–281, hier S. 249 f.

⁴⁰ *Siegfried Hoyer*, Jan Hus und der Hussitismus in den Flugschriften des ersten Jahrzehnts der Reformation, in: *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit*, S. 291–307, hier etwa 306; instruktiv in diesem Zusammenhang auch: *Robert Kolb*, „Saint John Hus“ and „Jerome Savonarola, Confessor of God“. The Lutheran „Canonization“ of Late Medieval Martyrs, in: *Concordia Journal* 17 (1991), S. 404–418. – Kaum weniger Verbreitung scheint das Martyrium des Hieronymus von Prag gefunden zu haben, der ein knappes Jahr nach Hus in Konstanz verbrannt wurde. Hinzuweisen ist dabei vor allem auf einen Augenzeugenbericht Giovanni Francesco Poggio Bracciolinis, der spätestens seit Beginn der Reformation auch in deutscher Übersetzung kursierte. Hier nur zwei Ausgaben: *Eyn sendt brieff wie Hieronimus eyn Junger Joannis huß Im concilio czu Costentz für ein ketzer vorbrandt*“ (o.O. o.Dr. o.J.) sowie: *Wie Hieronimus von Prag ain anhängen Johannis Huß durch das conciliū zū Costentz für ain ketzer verurteilt vñ verprant worden ist* (o.O. o.Dr. o.J.). Nachweise: *Köhler*, *Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts*, Bd. 3, S. 273 f., Nr. 3767–3769; Microfiche-Edition: *Flugschriften des frühen 16. Jahrhunderts*, hg. v. *Hans-Joachim Köhler* u. a., Bd. 6 (Microfiche Serie 1983. Register), Zug 1983, S. 38 f., Nr. 2511 und Nr. 2619. – Hintergründe: *Renée Neu Watkins*, The Death of Jerome of Prague: Divergent Views, in: *Speculum* 42 (1967), S. 104–129. – Vgl. darüber hinaus auch ein Corpus, das Flugschriften umfaßt, in denen sich evangelische Prediger an Gemeinden wenden, die sie hatten verlassen müssen: *Karl Stackmann*, Städtische Predigt in der Frühzeit der Reformation. Flugschriften evangelischer Prediger an eine frühere Gemeinde, in: *Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts*, S. 186–206.

⁴¹ So ist es denn auch keineswegs erstaunlich, daß in einer jüngst erschienenen Auswahl von Flugschriften der Reformationszeit nicht weniger als sechs Märtyrerflugschriften abgedruckt sind: *Flugschriften vom Bauernkrieg zum Täuferreich (1526–1535)*, Bd. 2, hg. v. *Adolf Laube*, Berlin 1992.



Abb. 4 Wohl keine andere frühreformatorische Flugschrift, die das Leiden und Sterben des Jan Hus verbreitete, inszeniert seinen Tod so sinnfällig als eschatologisches Drama wie der anonyme „PROCESSVS CONSISTORIALIS Martyrij IO. HVSS“ von 1524, dem ein Jahr später auch eine deutsche Ausgabe folgte, die wie der „Processus“ bei Johann Schott in Straßburg erschien: „Geistlicher Blüthandel Johannis Hussz / zü Costentz verbrannt Anno Domini M.CCCC.xv. am sechsten tag Julij“ (beide o. O. o. Dr. o. J.). Der abgebildete Holzschnitt, der die lateinische wie die deutsche Fassung beschließt (Bl. d ij^r bzw. Bl. d^v), zeigt, wie die Seele des im Feuer betenden tschechischen Reformators von einem Engel in den Himmel aufgenommen wird. – Nachweise: Köhler, Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts, Bd. 1, S. 530f., Nr. 1242; Bd. 3, S. 286, Nr. 3800; Microfiche-Edition: Flugschriften des frühen 16. Jahrhunderts, hg. v. Hans-Joachim Köhler u. a., Bd. 2 (Microfiche Serie 1979. Register), Zug 1979, S. 31, Nr. 973; Bd. 6 (Microfiche Serie 1983. Register), Zug 1983, S. 19, Nr. 2971.

der Reformation als kollektiven Toten zukomme⁴². Und Bernd Moeller hat 1992 sogar die These vertreten, die frühreformatorischen Flugschriften, die Martyrien dokumentieren und die er als „Märtyrerakten“ bezeichnet⁴³, seien nicht nur wichtige Katalysatoren im Prozeß der Entstehung einer reformatorischer Öffentlichkeit gewesen⁴⁴, sondern auch „Hauptfaktoren der konfessionellen Scheidung“⁴⁵. In anderen Worten: Wer nach den sinn- und konsensstiftenden Funktionen der Darstellung und Verbreitung frühneuzeitlicher Marty-

⁴² Hebenstreit-Wilfert, Märtyrerflugschriften der Reformationszeit, zusammenfassend S. 427.

⁴³ Moeller, Inquisition und Martyrium, S. 33.

⁴⁴ Ebd., S. 21 und passim.

⁴⁵ Ebd., S. 45.

rien fragt, und das bedeutet hier ja immer auch nach der Genese konfessioneller Identität im Medium der Konstruktion konfessioneller Alterität, scheint in den 19 ermittelten Flugschriften und ihren Nachdrucken, die zwischen 1523 und 1527 das Ende von sechs Luther-Anhängern verbreiteten, auf seine Kosten kommen zu können.

Schon ein kurzer Blick in die benannten Flugschriften läßt keinen Zweifel daran, daß es vor allem zwei Aspekte lohnend erscheinen lassen, hier nach Antworten auf die Ausgangsfragen der vorliegenden Studien zu suchen, Aspekte, die zwar auch in früheren Annäherungen schon Beachtung fanden, dort aber nicht systematisch und vergleichend in ein übergreifend ausgerichtetes Konzept eingebunden wurden⁴⁶: (1.) die Zeiterfahrungen und Zeitdeutungen, die den Märtyrerflugschriften eingeschrieben sind⁴⁷; und (2.) die Dramaturgie der Ereignisse, über die sie berichten, das Martyrium als Ritual und Inszenierung⁴⁸, als jenes „Theater des Schreckens“⁴⁹, das nicht zuletzt deshalb Aufmerksamkeit verdient, weil es den Blick auf die Kompositionsprinzipien freigibt, denen die Darstellung der Protagonisten folgt⁵⁰.

Als Martin Luther wenige Wochen nach dem Tod von Heinrich Voes und Johann van den Eschen seinen „Brief an die Christen im Niederland“ verfaßte, ließ er keinen Zweifel daran, wie die Ereignisse in Brüssel zu verstehen seien:

„Lob und danck sey dem vatter aller barmhertzigkeit, der uns zu dißer zeyt widderumb sehen lesst seyn wunderbars liecht, wilchs bis her umb unser sund willen verborgen gewest, uns der grewlichen gewallt der finsternis hat lassen unterworfen seyn und so schmelichen yren und dem Antichrist dienen. Aber nu ist die zeyt widder komen, das wir der dordel tauben stym hören und die blumen auffgehen ynn unserm land. Wilcher freud, meyn liebsten, yhr nicht alleyne teylhafftig, sondern die furnemsten worden seyt, an wilchen wyr solche freude und wonne erlebt haben. Denn euch ists fur aller welt geben, das Evangeli nicht alleyne zu hören und Christum zurkennen, sondern auch die ersten zu seyn, die umb Christus willen itzt schand und schaden, angst und nott, gefengnis und ferlickeyt leyden, und nu so voller frucht und sterck worden, das yhrs auch mit eygenem blutt begossen und bekrefftigt habt, da bey euch die zwey edle kleynod Christi, Hinricus und Johannes zu Brussel yhr leben

⁴⁶ So ging es etwa Hildegard Hebenstreit-Wilfert zuerst einmal um eine Bestandsaufnahme und das „genaue Nachzeichnen der Märtyrerdarstellungen“. Märtyrerflugschriften der Reformationszeit, S. 397.

⁴⁷ Zum Begriff der „Zeiterfahrung“ an der Schwelle zur frühen Neuzeit: Klaus Schreiner, „Diversitas Temporum“. Zeiterfahrung und Epochengliederung im späten Mittelalter, in: Epochenschwellen und Epochenbewußtsein, hg. v. Reinhart Herzog und Reinhart Koselick, München 1987, S. 381–428.

⁴⁸ Allgemein zur Inszenierung frühneuzeitlicher Exekutionen hier nur: Pieter Spierenburg, *The Spectacle of Suffering. Executions and the Evolution of Repression: From a Preindustrial Metropolis to the European Experience*, Cambridge u. a. 1984.

⁴⁹ Bezeichnung nach Richard van Dülmen, *Theater des Schreckens. Gerichtspraxis und Strafrituale in der frühen Neuzeit*, München 1985. – Vgl. auch Nicholls, *The Theatre of Martyrdom*.

⁵⁰ Dazu methodisch wegweisend: Herkommer, *Die Geschichte vom Leiden und Sterben des Jan Hus, dessen erkenntnistheoretisch grundierten Ansatz Gregory, Salvation at Stake*, S. 16ff., in seinen methodischen Überlegungen völlig außer Acht läßt.

geringe geacht haben, auff das Christus mit seinem wort gepreyßet wurde. O wie verachtlich sint die zwo seelen hyngericht. Aber wie herlich und ynn ewiger freuden werden sie mit Christo widder komen und recht richten die ienigen, von den sie itzt mit unrecht gericht sind. Ach wie gar eyn geringe ding ists, von der welt geschendet und getodtet werden denen, so do wissen, das yhr blut kostlich und yhr tod theur ist fur gottis augen, wie die psalmen singen. Was ist die welt gegen gott? [...] Gott gelobt und in ewikeyt gebenedeyet, das wyr erlebt haben, rechte heyiligen und warhafftige merterer zu sehen und zu hören, die wyr bißher so viel falscher heyiligen erhebt und angebetet haben. Wyr hieroben sind noch bißher nicht würdig geweßen, Christo eyn solchs theures werdes opffer zu werden, wie wol unser gelider viel nicht on verfolgung gewesen und noch sind. Darumb ... seyt getrost und frolich ynn Christo, und last uns dancken seynen grossen zeichen und wundern, so er angefangen hat unter uns zu thun. Er hat uns da frissch newe exempel seyns lebens fur gebildet. Nu ists zeyt, das das reyech gotts nicht ynn wortten sondern ynn der krafft stehe.⁵¹

Versucht man, Luthers Wahrnehmungs- und Deutungsangebot zusammenzufassen, ergibt sich ein eschatologisch grundiertes Interpretationsmuster, das erheblich zum Publikumerfolg der Trostschrift beigetragen haben dürfte: Heinrich Voes und Johann van den Eschen sterben auf dem Scheiterhaufen. Die Inquisition scheint zu triumphieren. Gott aber hat die Geschichte nicht sich selbst überlassen. Im Gegenteil, er offenbart sich im Sterben der beiden Mönche, um die Gegenwart als Anbruch der letzten Zeit auszuzeichnen, die als Zeit der Prüfungen auch eine Zeit der Hoffnung und der Gnade ist. Denn es ist sein Wort, das wieder gepredigt wird und das Heinrich Voes und Johann van den Eschen als gegenwärtige Exempel des Lebens Christi mit ihrem Blutopfer beglaubigen. Mehr noch: Wer die Zeichen der Zeit zu deuten weiß, kann sicher sein, daß die Ereignisse in Brüssel – und das heißt auch: die eigenen Leidenserfahrungen in einer Welt voller Angst, Trübsal und Verfolgung – eine Heilsgeschichte verifizieren, an deren Ende jene, die heute Unrecht erleiden, Richter sein werden. Grund genug also, zuversichtlich zu sein und Gott zu danken, wie Luther dann in den Strophen 10 und 12 seines Liedes über die Märtyrer von Brüssel noch einmal in Erinnerung ruft und auch dabei wieder (man wird sagen dürfen: virtuos) auf die tradierten Bestände eschatologischer Bilder zurückgreift⁵²:

„Die aschen will nicht lassen ab,
 sie steubt ynn allen landen,
 Die⁵³ hilfft keyn bach, loch, grub noch grab,
 sie macht den feynd zu schanden.
 Die er ym leben durch den mord
 zu schweygen hat gedrungen,
 Die mus er tod an allem ort

⁵¹ WA, Bd. 12, 1891, S. 77f.

⁵² Zur Einordnung: *Erhard Kunz*, *Protestantische Eschatologie. Von der Reformation bis zur Aufklärung*, Freiburg i. Br. u. a. 1980, vor allem S. 3ff., und: *Robin Bruce Barnes*, *Prophecy and Gnosis. Apocalypticism in the Wake of the Lutheran Reformation*, Stanford 1988.

⁵³ Später: „hie“ (Anmerkung des Verfassers).

mit aller stym und zungen
Gar frolich lassen singen.

Dye laß man lyegen ymmer hyn,
sie habens kleynen frommen.
Wyr sollen dancken Gott daryn,
seyn wort ist wyder kommen.
der Sommer ist hardt fur der thür,
der Wynter ist vergangen,
die zarten blumen gehen herfur,
der das hat angefangen,
der wirdt es woll volenden.“⁵⁴

Wie Luther, der auch in seinen späteren Märtyrerflugschriften das Sterben von Heinrich von Zütphen⁵⁵ und Leonhard Käser⁵⁶ eschatologisch deutete und entsprechend zu dramatisieren wußte⁵⁷, so seine Anhänger. Der anonyme Verfasser des Vorworts zur „WARhafft Hystori von dem frommen zügen vnd martrer Johānes hüglin vō Lindow“ zum Beispiel⁵⁸ ruft es angesichts der Exempel der „fromen ritter Gottes“ geradezu heraus: „die zeyt ist hie / diß ist jr stund“ – „eüer erlösung ist and thür“⁵⁹. Kaum weniger eindringlich versichert der ebenfalls anonyme Verfasser der „warhaftig geschicht des leydens vnd sterbens Lienhart Keyzers seligen“⁶⁰ sein Publikum, daß die Märtyrer der evangelischen Bewegung den Anbruch der letzten Zeit bezeugen, die eine „gnadenreiche zeit“ sei, „darin vns Got gnedigklich durch sein heyliges göttliches wort heimgesücht hat“⁶¹, eine Zeit der „schönen Passionen“, des gottgefälligen Leidens also, der „schönen Tode“ und „schönen Toten“⁶², wie es in anderen Mär-

⁵⁴ WA, Bd. 35, 1923, S. 414 f.

⁵⁵ Von Bruder Henrico in Ditmar verbrantt samt dem zehnten Psalmen ausgelegt (1525). Druck: WA, Bd. 18, 1908, S. 224–250.

⁵⁶ Von Er Lenhard keiser ynn Beyern, umb des Euangelii willen verbrandt, Eine selige geschicht (1528). Druck: WA, Bd. 23, 1901, S. 452–476.

⁵⁷ Vgl. zusammenfassend: *Robert Kolb*, *God's Gift of Martyrdom: The Early Reformation Understanding of Dying for the Faith*, in: *ChurchH* 64 (1995), S. 399–411 – und in größerem Zusammenhang: *Bernd Moeller* und *Karl Stackmann*, *Städtische Predigt in der Frühzeit der Reformation. Eine Untersuchung deutscher Flugschriften der Jahre 1522 bis 1529*, Göttingen 1996, S. 306 und passim.

⁵⁸ Möglicherweise Ambrosius Blarer. *Hebenstreit-Wilfert*, *Märtyrerflugschriften der Reformationszeit*, S. 444 (mit Nachweis der Flugschrift). – Abdruck der Ausgabe Konstanz: Johann Schäffler 1527 – sprachlich modernisiert: *Flugschriften vom Bauernkrieg zum Täuferreich*, S. 1531–1542.

⁵⁹ *WARhafft Hystori*, Bl. A 1^v.

⁶⁰ Nachweise: *Köhler*, *Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts*, Bd. 2, S. 51–53, Nr. 1583–1586; vgl. auch *Moeller*, *Inquisition und Martyrium*, S. 47 f. – Abdruck der Ausgabe Nürnberg: Friedrich Peypus 1527: *Flugschriften vom Bauernkrieg zum Täuferreich*, S. 1509–1514.

⁶¹ *Das warhaftig geschicht*, Bl. A 1^v.

⁶² Zum Begriff des „schönen Todes“, des „schönen Toten“ im späten Mittelalter: *Valentin Groebner*, „Abbild“ und „Marter“. Das Bild des Gekreuzigten und die städtische Strafge-

159.-

Ein Lied von den 2 Märtyrern Christi,
zu Brüssel, von d. Sophisten des Löwen
gebrant, gedruckt im Jahr, 1522.

1. Einus namus hods will folgen an,
Zuvalt Bodd unser Jone,
Zu singen, uz Stott sat gellan,
Zu sinem lob raud ofte,
Zu Brüssel in dem Niedlandt,
Woff ein 2 Junge Qualen,
Dat er sein vndermaest bekant,
Die er mit sinem gelon,
So mißlag salt gezwot.

2. Der erst raucht woff Johannes seift,
Zu rauf an Lüttichs Gilt,
Sein Brud sinerich nach dem geift,
Ein vuffer Christ of. Gilt,
Von dieser welt geseit, kindt,
Die Jan die Bron vnder,
Droft wie die formen Klotzkindt,
Sinn ein wert kindt geseit,
Sider mächten sindt so wong.

3. Der alte kindt so langer lieft,
Erbrecht so lang mit vranen,
Zu wort Kottod man sie loucken seift,
Mit list auß woff so hantlon,

Abb. 5 Die ersten Strophen von Martin Luthers Lied über die Märtyrer von Brüssel, wie sie das geistliche Handbuch Friedrich Kasimirs von Pfalz-Zweibrücken-Landsberg präsentiert, das seit 1608 entstand. Bayerische Staatsbibliothek München, Cgm 5277. – Nachweis: Die deutschen Handschriften der bayerischen Staatsbibliothek München. Die neuzeitlichen Handschriften Cgm 5155–5500, beschrieben v. Dieter Kudorfer, Wiesbaden 2000, S. 59.